

FOTO: NATISFOTOLIA



Gefragt: Wie steht es um Kirche und Katholizismus? > S. 3

Gefunden: Was lockt Touristen nach Freiburg? > S. 4

Geforscht: Woher stammen Sprichwörter? > S. 7



Kräfte auf dem Kandel

Baum an Baum, grün an grün: Für diesen Ausblick nimmt man auch den 400 Meter steilen Aufstieg über Stock und Stein durch den Zweribach in Kauf. FOTO: KUNZ

Zwei Freiburger Geografinnen haben im Südschwarzwald ein Tourismusprojekt gestartet – ein guter Grund, sich die Wanderschuhe anzuziehen

von Rimma Gerenstein

Gefahr, Geheimnis, Abenteuer: Mit solchen Wörtern beginnen sagenhafte Geschichten, Märchen von Helden, die Drachen erlegen und gülden gelockte Prinzessinnen aus Türmen befreien. Mit solchen Wörtern beginnt aber auch eine Wanderung. Genauer: ein 400 Höhenmeter steiler Aufstieg durch den Wald Zweribach, etwa 20 Kilometer östlich von Freiburg. Eine „Zeitreise“, nicht mehr und nicht weniger, verspricht die zweieinhalb Meter hohe Stele am Eingang zum Wald – und zwar gleich auf Deutsch, Englisch und Französisch. Der dreieckige Aufsteller ist einer von mehr als 50, die im ganzen Kandelbergland verteilt sind – dem Stück Südschwarzwald, das die Täler von Waldkirch, Simonswald, St. Peter und Glottertal einkreisen.

Kandel mit Charakter

Die Hexe Kandela, pfiffig gezeichnete Hausdame des Kandelbergs, präsentiert auf jeder Stele Geschichten: von mystischen Kräutersammeln und Skipionieren, von Bauern, die einst an den felsigen Abhängen Hütten bauten, von Kräften, die einen Berg verschwinden lassen können oder von so starker erneuerbarer Energie, dass sie eine ganze Fabrik mit Strom versorgen kann. Das sind die Themen,

die den Charakter dieser Gegend ausmachen. Und den zu ermitteln war gar nicht so leicht. 2006 haben die Freiburger Geografinnen Monika Nethe und Anna Chatel gemeinsam mit dem Landratsamt Emmendingen und den umliegenden Gemeinden das Projekt „Kandel – Berg der Kräfte“ gestartet. Was ist das Einzigartige am Kandel? Was haben seine Bewohnerinnen und Bewohner über ihr Leben auf dem Land und über ihre Vorfahren zu berichten? Wie lässt sich das Gebirge für Touristinnen und Touristen attraktiver gestalten, damit sie nicht nur den Schauinsland auf ihre Reiseroute setzen? „Der Kandel ist von der Rheinebene her gesehen so markant“, erzählt Nethe. „Mit seinen 1.250 Metern ist er ist der dritthöchste im Südschwarzwald und sein steiler Aufstieg wie ein richtiger Alpenpass.“ Und er stecke voller Geheimnisse, die man beim Wandern und Spazieren entdecken könne.

Das gilt auch für den Wald Zweribach. Ein Blick in das dunkle, kühle Grün, wo der 40 Meter hohe Wasserfall herunterdonnert, verrät:

Da scheint einiges verborgen zu sein – zwischen Tannen und Buchen, zwischen Steinbrocken, über denen dicke Moosteppiche wachsen, und Baumstämmen, die auf dem Boden brach liegen. Fliegen summen um Walderdbeersträucher, Wasser gurgelt zwischen den Steinspalten, ab und zu kraxeln ein paar Wanderer mit Nordic Walking Stöcken den felsigen Weg zur Platte hoch, einer Ebene auf knapp 1.000 Höhenmetern, wo ein Windrad neben dem anderen aus der Erde ragt. „Der Zweribach ist nur zu Fuß erreichbar“, sagt Monika Nethe. „So stellt man sich doch eigentlich einen richtigen Märchenwald vor.“



Mit Hut, Katze und Humor: Hexe Kandela erzählt Geschichten über das Leben auf dem Kandel. ZEICHNUNG: SCHAPS

Unberührte Natur – wären da nicht Zeichen, die auf Zivilisation verweisen, auf Menschen, die einst im Zweribach siedelten: Mitten an dem Felshang türmen sich verwitterte Steine zu einer kleinen Mauer – die Überbleibsel des ehemaligen Heidenschlosses, in dem Anfang des 20. Jahrhunderts Tagelöhner lebten. „Wir möchten auf solche Spuren aufmerksam machen und zeigen, was für eine bewegte

Geschichte der Wald hinter sich hat“, erzählt die Geografin. Seit 41 Jahren ist der Zweribach ein Naturschutzgebiet, auf 80 Hektar soll ein so genannter Bannwald gedeihen – ein „Urwald“ ohne den Eingriff von Förstern, die zum Beispiel vom Sturm ausgerissene Baumstämme wegkarren. Jahrhundertlang wurde das Gebiet gerodet, diente Bauern aus der Gegend und Mönchen des Klosters St. Peter als wichtige Einnahmequelle. „Wenn man bedenkt, dass nur noch kümmerliche Reste vom Wald zurückgeblieben waren, ist es unglaublich, in welcher kurzen Zeit er sich wieder so gut regenerieren konnte“, sagt Nethe. Die Natur kämpft sich zurück, erobert sich ihren Platz, „wenn man sie nur lässt“.

Freie Wahl im wilden Wald

Für „Kandel – Berg der Kräfte“ haben die Freiburger Geografinnen nicht nur vor Ort recherchiert, sondern auch neueste Forschungsartikel durchgearbeitet, um daraus allgemein verständliche Texte für die Stelen zu schreiben. Unterstützt wurden sie von ihren Studierenden, die im Rahmen eines Seminars am Projekt beteiligt waren. Vor allem die Zusammenarbeit mit Menschen, deren Familien seit mehreren Generationen in dem Gebiet wohnen, habe Monika Nethe und Anna Chatel dabei

geholfen, „wahre und authentische Geschichten zu sammeln, die nicht in Büchern stehen“.

Besucherorientierte Interpretation heißt die Methode, mit der die Wissenschaftlerinnen das Kandelbergland erschlossen haben. Im Gegensatz zu Lehrpfaden, die oft nur Fakten vermitteln, werden die Besucher über Geschichten an Wissenswertes herangeführt. Ob auf der Suche nach mittelalterlichen Spuren durch den Urgraben, bei einem gemütlichen Spaziergang auf der asphaltierten Platte oder beim Aufstieg durch den wilden Zweribachwald: Die Stelen sowie drei Broschüren informieren über die Themen Vegetation und Forstwirtschaft, Geologie, Landwirtschaft, Sport, Bergbau, Mythen oder regenerative Energie.

Der Weg durch den Zweribach gehört zu den anstrengendsten Routen auf dem Kandel, aber auch zu den geheimnisvollsten. Da marschiert auch eine 100-köpfige Truppe Pfadfinder gerne durch den Wald, klettert über Steinbrocken und wuchtige Wurzeln, hangelt sich an der Leine entlang, die den Wasserfall umsäumt. Zugegeben: Einen Drachen werden die Jungs im Gestrüpp nicht finden. Aber vielleicht wartet oben eine Prinzessin.

Termine

Bock auf BOK?

Das Ferienprogramm des Zentrums für Schlüsselqualifikationen (ZfS) ist gestartet. Seit Anfang August können sich Studierende und Interessierte für mehr als 50 Veranstaltungen im Bereich Berufsfeldorientierte Kompetenzen (BOK) und im Modul Personale Kompetenz (MPK) eintragen. Bis Oktober sind Online-Belegungen im Rahmen der Restplatzvergabe noch möglich.

www.zfs.uni-freiburg.de

Willkommen in Freiburg

Neue Stadt, neue Uni, neue Leute: Am Freitag, den 21. Oktober 2011, findet ab 14.00 Uhr im Kollegiengebäude I der Universität Freiburg der Erstsemester-Familiennachmittag statt. Mehr als 3.000 Studienanfängerinnen und -anfänger mit ihren Familien nutzen die Gelegenheit, um die Universität Freiburg kennenzulernen. Der Erstsemestertag startet mit einem „Markt der Möglichkeiten“ des Allgemeinen Studierendenausschusses (AStA) der Universität. Auf dem Platz der Alten Synagoge informieren bis 17.30 Uhr die zentralen Einrichtungen der Universität, und viele Studentengruppen präsentieren sich mit Werbepostern.

Um 16.00 Uhr begrüßen Rektor Prof. Dr. Hans-Jochen Schiewer und der AStA-Vorstand die Erstsemester im Audimax (Kollegiengebäude II). Der Kabarettist Peter Vollmer sorgt für Unterhaltung. Da im vergangenen Jahr mehr als 3.000 Erstsemester und Angehörige an dieser Veranstaltung teilnahmen, das Audimax aber nur 750 Plätze bietet, wird die Begrüßung per Video in die angrenzenden Hörsäle übertragen.

Ganz weit weg und doch dabei

Die Servicestelle E-Learning des Rechenzentrums ermöglicht es, online an Veranstaltungen der Universität Freiburg teilzunehmen

von Nicolas Scherger

Video, Präsentation, Chat: In einem kleinen Fenster links oben auf dem Bildschirm erscheint Dr. Antje Kellersohn, Direktorin der Universitätsbibliothek (UB), vor einer Webcam und berichtet über die neue Strategie der Universität Freiburg, wissenschaftliche Publikationen im Internet allen zugänglich zu machen. Das Hauptfenster zeigt die Folien zu ihrem Vortrag, im Fenster darunter geben Zuschauerinnen und Zuschauer ihre Fragen ein. E-Lunch heißt dieses Format, das die Servicestelle E-Learning im Rechenzentrum unter Beteiligung verschiedener Referentinnen und Referenten regelmäßig zu aktuellen Themen der Universität anbietet. Es ist nur ein Beispiel für Übertragungen, die es den Teilnehmenden ermöglichen, sich aktiv in eine Veranstaltung einzubringen, auch wenn sie nicht vor Ort sind. Sie benötigen dafür einen Internetbrowser mit Flash-Plugin und ein Headset – mehr nicht.

Vom Livestream bis zum virtuellen Klassenzimmer

„In den vergangenen Monaten sind die Anfragen nach Online-Übertragungen deutlich gestiegen“, berichtet Dr. Nicole Wöhrle von der Servicestelle E-Learning im Rechenzentrum. Gemeinsam mit ihren Kolleginnen und Kollegen entwirft sie derzeit ein Konzept für verschiedene Szenarien, die das Rechenzentrum vom Wintersemester 2011/12 an anbieten will. Einige erfordern keine Interaktivität, sollen aber möglichst vielen Nutzerinnen und Nutzern offenstehen – etwa die einfache Übertragung eines Vortrags als Livestream. Kleinere Veranstaltungen mit maximal 30 Teilnehmenden bieten die Möglichkeit, sich wie bei einer Telefonkonferenz per Headset oder Webcam in die Diskussion einzuschalten,



Live vor der Webcam: UB-Direktorin Dr. Antje Kellersohn und Dr. Nicole Wöhrle von der Servicestelle E-Learning (von links) präsentieren beim E-Lunch aktuelle Informationen über die Veröffentlichung wissenschaftlicher Arbeiten im Internet.

gemeinsam an einem Dokument zu schreiben oder sogar online in Kleingruppen zu arbeiten. Ein Beispiel dafür sind die virtuellen Klassenzimmer in Online-Masterstudiengängen.

Hinzu kommen Szenarien mit aktiven und passiven Nutzern. Die Technik erlaube es, die interaktiven Online-Meetings mitzuschneiden und nahezu zeitgleich als Livestream zu übertragen, erklärt Wöhrle: „Bei einem Forschungskongress beispielsweise könnten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler weltweit zugeschaltet werden, um Vorträge zu halten und mitzudiskutieren, während Studierende die Tagung im Livestream verfolgen.“ Auf diese Weise könnten mehr als 500 Personen bei einer Veranstaltung dabei sein. Damit eröffnen die Online-Übertragungen vielfältige Möglichkeiten für Forschung, Lehre und Verwaltung.

Das Programm, mit dem die Servicestelle E-Learning die interaktiven Online-Veranstaltungen ermöglicht, ist für die Teilnehmenden einfach zu bedienen. Mikrofon einschalten, sich zu Wort melden, chatten – die Zahl der Funktionen ist überschaubar, die Beschriftung eindeutig. Wer aber ein Online-Seminar halten oder eine Tagung moderieren wolle, sollte vorher an einer Schulung teilnehmen, sagt Wöhrle. „Je mehr Funktionen man nutzt, desto komplexer wird es – wie bei einem Textverarbeitungsprogramm: Tippen kann jeder, Serienbriefe erstellen nicht.“ Wer moderiert, sollte zum Beispiel zwischendurch Umfragen oder andere interaktive Elemente einbauen, neben dem Vortrag Chatbeiträge der Teilnehmenden im Blick behalten und denjenigen, die sich zu Wort melden, per Mausclick das Rederecht erteilen. „In unseren

Seminaren erklären wir nicht nur die Technik, sondern gehen auch darauf ein, wie das Programm didaktisch sinnvoll genutzt werden kann.“

Noch Fragen?

Marko Glaubitz von der Servicestelle E-Learning beantwortet Fragen und hält Schulungen zu dem Programm Adobe Connect, das die interaktiven Übertragungen ermöglicht. Seine Kollegin Dr. Sabine Büchler ist die Ansprechpartnerin für den E-Lunch. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Servicestelle E-Learning sind erreichbar unter Tel. 0761/203-4600 oder per E-Mail:

servicestelle@elearning.uni-freiburg.de

www.rz.uni-freiburg.de/go/elearning

uni'leben: in eigener Sache

Im April 2010 ist die Universitätszeitung uni'leben zum ersten Mal erschienen. Seit mehr als einem Jahr informiert sie mit Reportagen, Berichten und Interviews dreimal im Semester über aktuelle Themen der Universität Freiburg – von neuen Entwicklungen in der Hochschulpolitik über aktuelle Forschungsergebnisse bis hin zu serviceorientierten Beiträgen. uni'leben richtet sich vor allem an die Mitglieder der Universität: Studierende, Lehrende sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Zum Kennenlernen hat das Rektorat die Zeitung den Leserinnen und Lesern aus Lehre, Forschung und Verwaltung anfangs sogar persönlich zugeschickt. Nachdem uni'leben nun zum festen Bestandteil des Uni-Alltags gehört und sich einer großen Resonanz erfreut, stellt das Rektorat die persönliche Zustellung der Exemplare mit dieser Ausgabe ein. Die aktuelle uni'leben wird gemeinsam mit dem Forschungsmagazin uni'wissen und uni'lernen, dem Lehr- und Lernbuch der Albert-Ludwigs-Universität, für alle zugänglich an fast 30 Auslagestellen innerhalb der Universität verteilt.

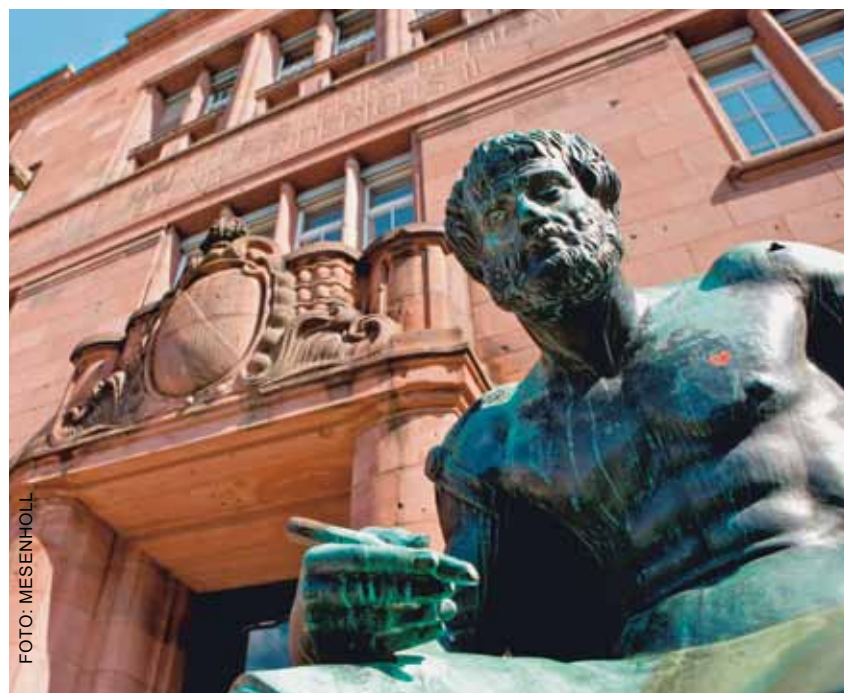
Das Rennen um die Exzellenz

Die Universität Freiburg hat ihre Anträge für die zweite Runde der Exzellenzinitiative abgegeben

von Eva Opitz

Im März 2011 ist eine wichtige Entscheidung für die zweite Runde der Exzellenzinitiative gefallen: Die Bewerbung des Exzellenzclusters BrainLinks – BrainTools wurde angenommen. Am 1. September 2011 hat Freiburg nun den Vollertrag für diesen Exzellenzcluster sowie für die Folgeanträge der bereits laufenden Exzellenzeinrichtungen eingereicht. Die Albert-Ludwigs-Universität geht mit dem neuen Exzellenzclusterantrag BrainLinks – BrainTools, dem Centre for Biological Signalling Studies (BIOSS), der Spemann Graduate School for Biology and Medicine (SGBM) und dem Zukunftskonzept „Windows for Research“, dessen zentraler Bestandteil das Freiburg Institute for Advanced Studies (FRIAS) ist, ins Rennen.

Die Begutachtung der Clusterinitiative BrainLinks – BrainTools, des



Exzellenzclusters BIOSS und der Graduiertenschule SGBM wird voraussichtlich Mitte Dezember in Bonn stattfinden. Vertreter der Initiativen, darunter auch zahlreiche Nachwuchs-

wissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, werden die Anträge gemeinsam mit Rektoratsmitgliedern einem international besetzten Gutachtergremium präsentieren. Die Begutach-

tung des Zukunftskonzepts findet am 10. und 11. Januar 2012 im Rahmen eines Besuchs an der Universität Freiburg statt.

Ob und mit welchen Anträgen die Universität Freiburg erfolgreich ist, entscheidet der Bewilligungsausschuss Exzellenzinitiative am 15. Juni 2012. Der Ausschuss setzt sich aus Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Mitgliedern der Gemeinsamen Kommission der Deutschen Forschungsgemeinschaft und des Wissenschaftsrats sowie den für Wissenschaft zuständigen Ministerinnen und Ministern des Bundes und der Länder zusammen. Grundlage für die Entscheidung sind die Begutachtungsergebnisse der internationalen Gutachtergruppen.

Im Juni 2009 hatten Bund und Länder beschlossen, die Exzellenzinitiative über das Jahr 2012 hinaus für weitere fünf Jahre fortzusetzen. Die gegenwärtige Förderphase endet am 31. Oktober 2012, die Fortsetzung läuft 2017 aus.

„Angst ist ein schlechter Ratgeber“

Freiburger Theologen diskutieren über Reformen in der katholischen Kirche

Mehr Mitsprache für Gläubige, kulturelle Vielfalt im Gottesdienst, verheiratete Priester und Frauen in kirchlichen Ämtern: Das Memorandum „Kirche 2011: Ein notwendiger Aufbruch“ soll einen Diskussionsbeitrag zur Reformdebatte in der katholischen Kirche leisten. Magnus Striet von der Albert-Ludwigs-Universität zählt zu den 144 Professorinnen und Professoren der Theologie, die den Text unterzeichnet haben – sein Freiburger Kollege Klaus Baumann dagegen nicht. Nicolas Scherger hat die beiden nach ihren Positionen gefragt.

uni'leben: Herr Striet, Herr Baumann, wie kommt es, dass Sie das Memorandum unterschiedlich beurteilt haben?

Magnus Striet: Es ging darum, daran zu erinnern, dass Themen offen diskutiert werden müssen. Der eigentliche Konflikt, den der Katholizismus durchlebt, lässt sich freilich an den im Memorandum angesprochenen Einzelthemen nur studieren; er sitzt tiefer. Moderne Gesellschaften realisieren ein grundlegendes Prinzip: möglichst große Freiheit für alle. Zudem gilt in ihnen nichts mehr nur deshalb, weil es Tradition ist. Vielmehr ist, was aus der Tradition in die Gegenwart überliefert wird, zu begründen, wenn es normative Bedeutung entwickeln soll. Teile des Katholizismus haben zu dieser Moderne noch kein reflektiertes Verhältnis gewonnen.

Klaus Baumann: Ich teile viele Anliegen des Memorandums – in dem Sinne, dass offen diskutiert werden muss. Aber der Text suggeriert zum Großteil schon die Antworten. Ich fand es nicht angemessen, mich so zu positionieren.

Was sollte sich in der Kirche aus Ihrer Sicht vor allem ändern?

Striet: Es gibt eine klare theologische Grundannahme: Dieser Glaube ist ein Glaube der Freiheit. Daher müsste die äußere Gestalt der Kirche viel deutlichere Zeichen von Freiheit tragen – zum Beispiel, indem die Gläubigen an Entscheidungen stärker beteiligt werden.

Baumann: Die theologische Grundlage dafür haben wir mit dem gemeinsamen Priestertum aller Gläubigen aus der Taufe und im Verständnis der Kirche als Gemeinschaft des Glaubens. Die Frage ist aber, wie die Strukturen gestaltet werden sollen.

In der Debatte darüber versuchen beide Seiten, ihre Positionen aus der Bibel zu begründen, und werfen der Gegenseite jeweils vor, untheologisch zu argumentieren. Hat der Katholizismus keine gemeinsame Wahrheit mehr?

Baumann: Das sind stilisierte Extreme. Dazwischen gibt es eine Vielfalt von differenzierten Positionen. Dafür stehe auch ich mit meinem Nichtunterschreiben.

Striet: Das Christentum war immer eine Streitgeschichte. Wir haben nicht ein Evangelium, wir haben vier Evangelien. Ein gut ausgetragener Streit kann nur produktiv sein. Zeiten ändern sich und stellen neue Fragen. Man kann sich nie sicher sein, ob man sich nicht in den bisher eingenommenen Positionen getäuscht hat.

Sollte sich eine Institution, die eine letzte Wahrheit verkündet, tatsächlich dem Zeitgeist anpassen?



Teile des Katholizismus haben zur Moderne noch kein reflektiertes Verhältnis gewonnen – findet Magnus Striet.

Striet: Das Christentum hat drei Grenzen, die es nicht überschreiten kann: Es bekennt sich zu Jesus als dem Christus, sein Gott ist ein barmherziger Gott und er will Gerechtigkeit in den irdischen Verhältnissen. Für diese Grundüberzeugungen tritt die Kirche ein.

Solche Kernbotschaften gehen in der medialen Debatte unter. Sie konzentriert sich stattdessen auf die Forderung, den Zölibat abzuschaffen. Wie gehen Sie damit um?



Zwei Theologen, viele Meinungen: Magnus Striet und Klaus Baumann (von links) diskutieren über Chancen und Grenzen des Katholizismus. FOTOS: KUNZ

Baumann: Wir wollen natürlich mehr diskutieren als Tagesthemen – aber die sind auch zu Recht Tagesthemen. Verbrechen an Kindern darf man nicht schönreden. Dass damit die Lebensform des Zölibats problematisiert wird, ist verständlich. Dem muss sich die Kirche offen stellen.

Striet: Mich ärgert, dass mit dem Zölibat ein katholischer Identitätsmarker auf einem Feld konstruiert wird, das marginal ist. Interessant ist auch, dass ausgerechnet Journalisten wie Matthias Matussek ihre Katholizität meinen damit beweisen zu müssen, dass sie sich zu heftigen Verteidigern des Pflichtzölibats aufschwingen, und gleichzeitig denen ihre Katholizität absprechen, die ein Nachdenken einfordern. Der evangelische Theologe Friedrich Wilhelm Graf hat in diesem Zusammenhang von „Ich schlag zurück“-Katholizismus gesprochen. Ohne Rücksicht auf den Verlust einer Restintellektualität wird das Loblied auf die Naivität des Glaubens gesungen und gleichzeitig die ganze Dramatik der Gottesfrage verschwiegen.

Sind die Probleme der katholischen Kirche wirklich damit gelöst, dass strukturelle Missstände beseitigt werden – oder hat sie nicht vielmehr eine Gotteskrise?

Striet: Man darf Kirchen- und Gotteskrise nicht gegeneinander ausspielen. Wir erleben eine massive Kirchenkrise, die auch strukturell bedingt ist. Noch gravierender wirkt sich die Schwierigkeit aus, den überlieferten Glauben angesichts veränderter Wissens- und Erfahrungshorizonte in die Gegenwart zu überliefern. Gerade deshalb brauchen wir Strukturen, die Kreativität freisetzen.

Baumann: Es gibt eine Sehnsucht nach Spiritualität, und ich empfinde es als große Not, dass die Kirche in ihrer aktuellen Gestalt meist kein Ansprechpartner ist. Die Kirche in Polen beispielsweise erlebt rasant, wie sie von den Errungenschaften einer freien Gesellschaft erschüttert wird. Im Grunde ist das auch ein Segen. Sind Glaubenspraxen in Überzeugungen begründet oder sozialpsychologische Anpassungen? Das ist die Nagelprobe der Freiheit. Ich weiß daher nicht, ob man von einer Gotteskrise sprechen sollte. Und es gehört zur Geschichte der Kirche, dass sie ihre Gestalt immer wieder neu finden muss.

Wenn Sie als Theologieprofessoren zu massiver Kritik äußern, laufen Sie Gefahr, die kirchliche Lehrerlaubnis entzogen zu bekommen.



Es gehört zur Geschichte der Kirche, dass sie ihre Gestalt immer wieder neu finden muss – sagt Klaus Baumann.

Striet: Ich habe noch nie einen Konflikt erlebt, und ich pflege die freimütige Rede entschieden. Dass immer auch politische Abwägungen nötig sind, ist klar. Aber das gilt nicht nur für die katholische Theologie.

Baumann: Angst ist ein schlechter Ratgeber. Man kann in Konflikten schnell unfair werden. Die Tendenz zu polarisieren ist aber im Grunde unakademisch. Die Wissenschaft wagt das Argument, die Abwägung – und sie wagt zu sagen: Es gibt Vorläufigkeiten.

Aber viele Gläubige erwarten doch gerade von der Kirche klare Positionen.

Baumann: Wir haben das Leitbild der Theologischen Fakultät mit den gleichen Worten geschlossen wie das Zweite Vatikanische Konzil: „Es gelte im Notwendigen Einheit, im Zweifel Freiheit, in allem die Liebe.“ Selbst die so genannte Unfehlbarkeit ist derart eng definiert, dass sich jeder Chefarzt als unfehlbarer versteht als der Papst.

Apropos: Der Papst kommt im September nach Freiburg. Wie sollten die Menschen ihn empfangen?

Baumann: Herzlich, offen, gastfreundlich. Das ist ein historisches Ereignis, eine Ehre für Freiburg – und für die Kirche ist es natürlich besonders erfreulich.

Striet: Der Papst wird so empfangen, wie es sich für eine moderne Gesellschaft gehört: Man freut sich über seinen Besuch und diskutiert offen.

Baumann: Höchst reizvoll wäre es gewesen, wenn er gemeinsam mit der Theologischen Fakultät einen Abend lang unsere Herzensfragen hätte diskutieren können.

Striet: Und es wäre für die Wirklichkeitswahrnehmung eines Mannes in solch einem Amt hilfreich, konkrete Lebensräume aufzusuchen. Warum nicht einmal ein Studierendenwohnheim? Ich vermute, dass sich manches Bild von der Gegenwart dann von allein korrigieren würde.

testo

**Erfahrung
sammeln
bei testo**

Wir sind ein stark wachsender und innovativer Hersteller tragbarer elektronischer Messgeräte.

Wir verbinden die Stärken eines Konzerns mit der Flexibilität eines mittelständischen Unternehmens.

Wir beschäftigen insgesamt 2100 Mitarbeiter/innen und sind mit 30 Tochterunternehmen in 24 Ländern weltweit vertreten.

Zeichen setzen für die Zukunft

Ein Praktikum oder eine Thesis bei Testo zu machen heißt, ein Ziel vor Augen zu haben, in einem innovativen Unternehmen kreative Ideen einzubringen und sich täglich neuen Herausforderungen zu stellen. Unser Ziel ist es, das Morgen besser zu machen als das Heute.

Sie haben Interesse, Ihr theoretisches Wissen in die Praxis umzusetzen? Dann kommen Sie zu uns. Wir suchen engagierte Leute für ein/e

Praktikum (zwischen 6 Wochen und 6 Monaten)

Mögliche Einsatzbereiche sind: Marketing und Vertrieb, Finanzen und Controlling, Forschung und Entwicklung und viele andere Einsatzgebiete &

Bachelor- oder Master-Thesis

Schreiben Sie Ihre Abschlussarbeit über ein interessantes Thema aus der Industrie. Interesse? Dann freuen wir uns über Ihre Bewerbung, bevorzugt direkt über unser Online-Portal.

testo AG, Testo-Str. 1, 79853 Lenzkirch

www.testo.de



Good old Green City

Mit einer Studie haben Studierende der Kulturgeographie herausgefunden, was die Stadt Freiburg für Touristen attraktiv macht

von Maximilian Vogelmann

Samstag, Freiburger Innenstadt: Touristenhorden schieben sich bunt, lärmend und fröhlich durch die historischen Gassen. Weshalb diese Menschen nach Freiburg kommen, was sie dort am liebsten machen und wie das diejenigen finden, die davon am stärksten betroffen sind – also Gastronomie, Hotellerie, Einzelhandel sowie das Vorzeige-Viertel Vauban – wurde jetzt in einer Studie des Freiburger Instituts für Kulturgeographie untersucht. Sieben Masterstudierende im zweiten Semester des Studiengangs „Geographie des globalen Wandels“ haben im Rahmen einer Lehrveranstaltung den Tourismusstandort Freiburg untersucht. Drei Wochen hatten sie dafür Zeit – von der Konzeption der Studie bis zu ihrer Auswertung. „Ich hab gelernt, wie man mit extrem wenig Schlaf auskommt“, sagt Yara Sattler in der Abschlussbesprechung. Doch gelernt hat die 24-Jährige auch vieles andere: nicht nur Methode, sondern auch Praxis.

Zwar stand den Studierenden ein mehrköpfiges Lehrteam zur Seite: Prof. Dr. Tim Freytag, der schon in Heidelberg und Paris zum Thema Städtetourismus geforscht hat, Prof. Dr. Ernst-Jürgen Schröder, Experte für Human- und Siedlungsgeographie, der Doktorand Hans-Jörg Weber und die studentische Hilfskraft Michael Bauder. Doch im Rahmen der Lehrveranstaltung mussten die Studierenden die Forschungsarbeit selbst machen. Das heißt Fragebögen konzipieren und rund 350 Reisende sowie 20 Fachleute befragen – und das Ganze auch noch auswerten. Insgesamt ist das kulturgeographische Einsatzteam mit seinen Ergebnissen zufrieden. „Wir wollten einmal hinter die Zahlen und Statistiken schauen“, erklärt Freytag die Motivation für die Studie.

Vauban-Bewohner sind genervt

Überraschend waren vor allem drei Dinge: Erstens kamen die meisten Touristinnen und Touristen in erster Linie wegen der pittoresken historischen Altstadt und nur zum Teil wegen des Marketingkonzepts „Green City“. Zweitens befürwortete ein Großteil der Befragten einen moderaten Ausbau des Tourismus in der Freiburger Innenstadt, obgleich sich dort schon jetzt die Menschenmassen tummeln. Und drittens sind die Bewohnerinnen und Bewohner des – abgesehen von der



Klick klick: Touristinnen fotografieren den Münsterplatz in der Freiburger Innenstadt. FOTO: KUNZ

Innenstadt – wohl am stärksten touristisch besuchten Stadtteils Vauban mittlerweile ganz schön genervt. In bis zu acht Führungen täglich streifen Gruppen durch die Vaubaner Nachbarschaft und schauen sich das vielleicht grünste Stadtquartier Deutschlands ganz genau an. Für die Studierenden war auch überraschend, wie positiv die meisten Touristen auf die Befragung reagierten: „Teilweise haben von zehn Angesprochenen auch zehn mitgemacht“, sagt Sören Haxsen. „Lustig war auch, dass man die Touristen meist gleich erkennen konnte – die

haben so einen Schlendergang drauf“, ergänzt Kerstin Huck.

„Der Umfang der Studie reicht durchaus, um einen gewissen Trend erkennen zu können“, sagt Freytag und unterstreicht die Relevanz der Untersuchung. Sein Kollege Schröder und er kommen zu dem Ergebnis, dass eine touristische Vermarktung über das Image der „grünen“ Stadt künftig stärker auf den Innenstadtbereich konzentriert werden sollte. Dies könne den wachsenden touristischen Nutzungsdruck auf den Stadtteil Vauban abmildern und die

Attraktivität der Innenstadt für die Reisenden steigern. Für Hotels, Gastronomie und den Einzelhandel wäre es leicht, die Produktpalette stärker ökologisch auszurichten. Langfristig könne man sogar daran denken, ein Besucher- und Dokumentationszentrum für ökologisches Bewusstsein und nachhaltige Stadtentwicklung als touristischen Anziehungspunkt zu errichten – in zentraler Lage in der Innenstadt oder in der Nähe des Hauptbahnhofs.

Pflanzen-Biotechnologie im Dreiländereck

Das Programm „INTERREG IV Oberrhein“ hat grünes Licht für den Aufbau eines virtuellen Trinationalen Instituts für Pflanzenforschung (TIP) bekommen. Das Institut wird bis 2014 in die EU-Förderung aufgenommen. An dem Verbund sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz beteiligt. Durch die Unterstützung des Projekts trägt die EU der wachsenden Bedeutung der pflanzlichen Biotechnologie als Schlüsseltechnologie des 21. Jahrhunderts Rechnung. Neben der Universität Freiburg sind das Karlsruher Institut für Technologie, das „Institut de

Biologie Moléculaire des Plantes“ der Universität Strasbourg/Frankreich und die Universität Basel/Schweiz beteiligt. Ziel der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler am TIP ist die Untersuchung zentraler Aspekte der pflanzlichen DNA. Wechselseitige Forschungsaufenthalte, Praktika und gemeinsame Vorlesungen heben den internationalen Charakter des TIP hervor. Ein Fokus des Instituts liegt auf der gemeinsamen Ausbildung von Studierenden und Postgraduierten. In den nächsten drei Jahren bekommt das TIP Fördergelder in Höhe von etwa 2,8 Millionen Euro.

Mehr Forschung, mehr Sicherheit

Im Juli 2011 haben die Universität Freiburg und das Fraunhofer-Institut für Kurzzeitdynamik (Ernst-Mach-Institut, kurz: EMI), den Grundstein für ein neues Kooperationsabkommen gelegt. Gemeinsam möchten sie die Sicherheitsforschung ausbauen. Unter dem Motto „Prevent, Protect, Recover“ haben das Centre for Security and Society der Universität Freiburg und das Fraunhofer-EMI ein transdisziplinäres Forschungsprojekt entwickelt. Neben den Technikwissenschaften sind auch die Rechts- und Wirtschaftswissenschaften beteiligt. Außerdem unterstützen die Verhaltens- sowie die Sozial- und Kulturwissenschaften

das Projekt. Im Fokus stehen Sicherheitsziele und -technologien der industriellen Anwendung. Darüber hinaus erforschen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler rechtliche Rahmenbedingungen und Strategien zur Verbesserung der gesellschaftlichen Akzeptanz dieser Technologien. Das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst finanziert das Forschungsvorhaben.



Neue Themen auf Surprising Science – dem Wissenschaftsportal der Universität Freiburg:

Trockenheit und Hitze: warum sich deutsche Wissenschaftler und Politiker für das Thema interessieren

Von den Grundlagen zur Anwendung: wie Menschen mit ihrem Gehirn bald Prothesen steuern können

Ein neuer Forschungsansatz: wie Hautzellen altern

www.surprising-science.de

Impressum

un'leben, die Zeitung der Universität Freiburg, erscheint sechs Mal jährlich.

Herausgeber

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, der Rektor, Prof. Dr. Hans-Jochen Schiewer

Verantwortlich für den Inhalt: Rudolf-Werner Dreier, Leiter Öffentlichkeitsarbeit und Beziehungsmanagement

Redaktion

Eva Opitz (Redaktionsleitung), Rimma Gerenstein, Nicolas Scherger

Anschrift der Redaktion

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Albert-Ludwigs-Universität
Fahnenbergplatz
79085 Freiburg
Telefon 0761/203-4301
Fax 0761/203-4278
E-Mail: unileben@pr.uni-freiburg.de

Auflage

20.000 Exemplare

Fotos

Soweit nicht anders gekennzeichnet, von der Universität

Konzeption, Gestaltung, Herstellung

qu-int. Marken | Medien | Kommunikation
Alter Zöllhof, Freiburg
www.qu-int.com

Projektleitung, Anzeigen

Daniel Adler, qu-int
Telefon 0761/28288-16
Fax 0761/28288-69
uni-publikationen@qu-int.com

Druck und Verarbeitung

Freiburger Druck GmbH & Co. KG

Vertrieb

Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit
und Beziehungsmanagement
Jahresabonnement Euro 9,-
ISSN 0947-1251

© Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.
Namentlich gekennzeichnete Texte geben nicht unbedingt die Meinung des Verlags oder der Redaktion wieder.

un'leben erscheint online unter www.leben.uni-freiburg.de

ClimatePartner
**klimaneutral
gedruckt**

Die CO₂-Emissionen dieses Produkts wurden durch CO₂-Emissionszertifikate ausgeglichen.

Zertifikatsnummer:
311-53210-0310-1003
www.climatepartner.com

Distanzierter Blick auf die Heimat

In ihrer Doktorarbeit untersucht die Politikwissenschaftlerin Emma Masterson, wie Demokratie und Korruption in Thailand zusammenhängen

von Anita Ruffer

Kleine Zuwendungen sind an der Tagesordnung – dann wird ein Anliegen im Rathaus schon mal schneller bearbeitet. Und der Nachwuchs besteht garantiert seine Prüfungen für die höhere Schule. „Korruption ist in Thailand sehr verbreitet und scheint Teil unserer Kultur zu sein“, sagt Emma Masterson. Die Doktorandin am Südostasien-Forschungsverbund der Universität Freiburg muss es wissen: Als Tochter eines Iren und einer Thailänderin in Bangkok geboren, erfuhr sie die Korruption wie viele Thailänder hautnah. Und sie hat gelernt, genau hinzuschauen: „Als Staatsbürgerin von Thailand mache ich mir Sorgen, denn die Korruption ist eine Gefahr für die Demokratie.“ Wie Demokratie und Korruption zusammenhängen, damit beschäftigt sich die Politikwissenschaftlerin in ihrer Dissertation.

Platz 78 auf der Rangliste der Korruption

Neugierig wurde sie während der zehn Jahre, in denen sie in thailändischen Medien Talkshows moderierte, in denen es viel um Politik ging. Begonnen hat Emma Masterson ihre Laufbahn schon mit 17, zunächst als Schauspielerin und Model. Bei den Wahlen zur Miss Thailand wurde sie Zweite. Das verschaffte ihr Zugang zu einflussreichen Kreisen. Aus den



Das thailändische Militär ist mächtig – in den vergangenen 18 Jahren hat es 18-mal geputscht. FOTO: COLE/FOTOLIA



„Korruption scheint Teil unserer Kultur zu sein“, sagt die thailändische Politikwissenschaftlerin Emma Masterson.

Aufnahmen für Werbespots im Fernsehen wurden bald Auftritte als Talkmasterin. Weil sie besser verstehen wollte, wie es mit der Politik in ihrem Land lief, studierte sie nebenher und machte ihren ersten Master an einer thailändischen Universität. Aber solange sie zu nah an den Akteuren und Strukturen war, blieb das objektive Verstehen schwierig. „Mir fehlte der distanzierte Blick von außen auf mein Land.“ Erfolgreich bewarb sie sich an der Universität von Cambridge/England. Nach ihrem Abschluss mit einem Master in Internationalen Beziehungen arbeitete sie in Berlin bei der Nichtregierungsorganisation Transparency International, die korrupte Systeme aufdeckt. Laut einer Korruptionsrangliste der Organisation belegt Emma Mastersons eigenes Land Platz 78 und gilt damit als sehr

korrupt. Sie wollte erforschen, warum ein Wandel so schwierig ist und wie sich in ihrem Heimatland etwas verbessern lassen könnte. Darüber wollte sie in Deutschland promovieren. Sie fand nur zwei Universitäten, die sich auf dem Feld der Südostasienstudien internationales wissenschaftliches Renommee erworben hatten: Heidelberg und Freiburg. Sie entschied sich für Freiburg.

Der thailändische Berlusconi

Um die Demokratie nach Thai-Art zu verstehen und zu begreifen, warum sie in der Falle zwischen Demokratisierung und Korruption gefangen bleibt, studiert die Politikwissenschaftlerin die Netzwerke der Macht und wie sie untereinander agieren. „Man muss sich die Schlüsselper-

sonen anschauen und beobachten, wie sie die Demokratie zu ihren Gunsten formen.“ Achtzehnmal hat das Militär seit 1993 geputscht – zuletzt 2006, als Premierminister Thaksin Shinawatra aus militärischer Sicht zu korrupt und zu mächtig wurde. „Er war für viele der thailändische Berlusconi. Aber er hat die kleinen Leute auf seine Seite gebracht.“ Jetzt ist seine Schwester Yingluck Shinawatra von der Mehrheit der Bevölkerung zur Premierministerin gewählt worden. „Die Rahmenbedingungen für Demokratie in Form von Gesetzen und Institutionen haben wir“, sagt Emma Masterson. Diese müssten nur stärker und unabhängiger von den jeweils herrschenden Netzwerken werden. „Wenn das Militär nicht eingreift, hat das System eine Chance, sich zu entwickeln.“

Südostasienforschung in Freiburg

Die Südostasienforschung in Freiburg wird fächerübergreifend von Politikwissenschaftlern, Ethnologen, Soziologen, Ökonomen und Historikern betrieben. Forschungsschwerpunkt ist die außereuropäische Geschichte. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler untersuchen gelebte soziale Alltagspraxis in ihrer komplexen soziokulturellen Vielfalt. Forschung und Lehre sollen nicht nur über und in, sondern auch mit Südostasien stattfinden. Die Demokratisierungsforschung ist eine der tragenden Säulen des Verbundes. Im Juni 2011 fand in Freiburg eine internationale Konferenz mit etwa 150 Teilnehmenden vorwiegend aus Südostasien statt. Das Thema lautete: „Dezentralisierung und Demokratisierung“.

Drei Gewinner, viele Disziplinen

Das Freiburg Institute for Advanced Studies (FRIAS) fördert ab Oktober 2011 drei neue Projekte. Der Wettbewerb wurde zum dritten Mal ausgeschrieben und unterstützt Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die in einem Zusammenschluss unterschiedlicher Disziplinen ein Thema untersuchen. Mit den Gewinnern sind zum ersten Mal Forscherinnen und Forscher aller elf Fakultäten der Universität Freiburg am FRIAS vertreten. Prof. Dr. Tim Freytag, Institut für Kulturgeographie, bekam den Zuschlag für das Projekt „Mobilität, Klimawandel, Governance“, eine Kooperation mit Partnern aus Großbritannien und Schweden. Prof. Dr. Oliver Einsle vom Institut für Organische Chemie und Biochemie, Prof. Dr. Manfred Jung

vom Institut für Pharmazeutische Wissenschaften und Prof. Dr. Wolfgang Sippl von der Universität Halle-Wittenberg werden ihr Forschungsvorhaben „Strukturbasierte epigenetische Wirkstoffforschung“ am FRIAS umsetzen. Das Projekt „Zur narrativen Bewältigung von Bedrohung, Verlust und Trauma“ wurde von Prof. Dr. Carl Eduard Scheidt, Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Prof. Dr. Gabriele Lucius-Hoene, Institut für Psychologie, sowie Dr. Anja Stukenbrock, Junior Fellow der FRIAS School of Language & Literature, eingereicht.

Willkommen!

Schwarzwaldmilch
FREIBURG

Anzeige

TAG DER OFFENEN TÜR
Entdecken, genießen, mitmachen

- Sonntag, 18. September
11 bis 17 Uhr
- Schwarzwaldmilch Freiburg,
Haslacher Straße 12

TIPP: Parkplatzsuche sparen – mit der VAG fahren.

www.schwarzwaldmilch.de

Stress mit dem Vermieter?
Kommen Sie zu uns!



Wir können weiterhelfen.

Mieterverein Regio Freiburg e.V.
Marchstr. 1
79106 Freiburg
Telefon: 0761 - 20270-0
Fax: 0761 - 20270-70
www.mieterverein-regio-freiburg.de

Pflanzen sagen mehr als tausend Worte

In seinem neuen Buch erkundet der Freiburger Ökologe Martin Schäfer, wie Tiere und Pflanzen miteinander kommunizieren

von Markus Westphal

Tiere und Pflanzen haben sich viel zu sagen. Denn in jedem funktionierenden Ökosystem sind sie voneinander abhängig. So sind Blüten zum Beispiel bei ihrer Fortpflanzung auf Tiere angewiesen: Diese verbreiten die Samen und bestäuben andere Blüten. Tiere wiederum erhalten von der Pflanze Früchte und Nektar als Nahrung. Solche Interaktionen zwischen Tieren und Pflanzen sind Thema des Buches „Plant and Animal Communications“, das von dem Freiburger Ökologen Dr. Martin Schäfer mitherausgegeben wurde. Der Band ergründet auch, wie sich die Signale bei Pflanzen und Tieren im Laufe der Zeit entwickelt haben. „Die Kommunikationsformen haben sich während der Evolution wechselseitig angepasst. Tiere und Pflanzen haben eine Koevolution durchgemacht“, sagt der Wissenschaftler. Die Erforschung dieser Wechselwirkungen werde der Ökologie und der Evolutionsbiologie neue Erkenntnisse bringen.

Ein Beispiel für die Kommunikation zwischen Pflanze und Tier stammt aus Schäfers eigener Forschung. „Die Farbe einer Frucht signalisiert dem Tier ihren Nährstoffgehalt. Die Fruchtfarbe beruht auf Anthocyanen



Gutes Team: Um sich vor Fressfeinden zu schützen, sendet die Pflanze ein Signal, dem Schlupfwespen nicht widerstehen können. Die sorgen dafür, dass Blattläuse oder Raupen keinen weiteren Schaden anrichten können.
FOTO: GOEBEL/FOTOLIA

und Flavonoiden. Je mehr von diesen Farbmolekülen eine Frucht enthält, desto dunkler ist sie gefärbt“, erklärt der Wissenschaftler. Mit einem Experiment konnten Freiburger Biologen zeigen: Mönchsgrasmücken bevorzugen dunklere Früchte. Diese Vögel nehmen also mehr Anthocyane und Flavonoide zu sich – und das tut den Tieren gut, denn diese Stoffe unterstützen die Immunabwehr und schützen die Zellen vor schädlichen Chemikalien.

Ehrlich währt am längsten

Doch wie ehrlich sind die Signale der Pflanzen? „Ein Insekt, das eine farbige Blüte anfliegt, geht stets ein Risiko ein“, erläutert Schäfer. Schließlich weiß das Insekt nicht, ob ein Mitstreiter den Nektar schon für sich beansprucht hat. Aber Pflanzen sind deshalb nicht unehrlich. Ihre Signale sind sogar ausgesprochen verlässlich. Viele der Geruchs- und Farbstoffe sind mit dem pflanzlichen Stoffwechsel gekoppelt. Ein Bestäuber, der von einer Pflanze nicht enttäuscht wurde, wird ihr auch in Zukunft treu bleiben, denn Tiere lernen aus Erfahrung und passen ihr Verhalten an. Wird eine bestimmte Verhaltensweise irgendwann in den Genen fixiert und an die Nachkommen weitergegeben, hat die Pflanze das große Los gezogen: eine Schar treuer Kunden für alle nachkommenden Generationen.

Tiere bringen Pflanzen jedoch nicht immer einen Nutzen. Pflanzenfresser bedeuten eine Lebensgefahr, denn sie ernähren sich von dem gesamten Pflanzenkörper. Doch obwohl eine Blume keine Beine besitzt, um vor dem Feind wegzulaufen, ist sie ihm nicht schutzlos ausgeliefert: Pflanzen kommunizieren untereinander und warnen sich gegenseitig vor einem Fressfeind. Wird eine Pflanze angeknabbert, sendet sie chemische Signalstoffe aus. Die anderen Pflanzen in ihrer Umgebung registrieren diese und beginnen mit der Produktion von chemischen Abwehrstoffen. So sind sie gegen das Tier gewappnet.

Andere Pflanzen versuchen erst gar nicht, selbst mit schädlichen Insekten wie Blattläusen und Raupen fertig zu werden, und holen sich Hilfe – zum Beispiel bei Schlupfwespen. Die Pflanze sendet bei Gefahr einen Signalstoff aus, dem weibliche Schlupfwespen nicht widerstehen können. Davon angelockt, eilen die Tiere herbei – allerdings nicht aus Verbundenheit mit der Hilfe suchenden Pflanze. Die weiblichen Schlupfwespen sind sorgende Mütter: Sie legen ihre Eier in Blattläusen oder Raupen ab. Somit finden die jungen Schlupfwespen nach dem Schlüpfen eine üppige Mahlzeit vor. Am Ende sind sowohl die Pflanze als auch die Schlupfwespe zufrieden.

Das KG I auf Briefmarken

Im Oktober 2011 jähren sich zwei bedeutende Ereignisse in der Geschichte der Universität Freiburg: Das Kollegengebäude (KG I) wurde im Jahr 1911 als neues Hauptgebäude der Universität Freiburg eingeweiht.



Zudem feiert die „Wissenschaftliche Gesellschaft Freiburg im Breisgau“ ihr hundertjähriges Bestehen – ihre

Gründung wurde im Oktober 1911 im Rahmen der Einweihung des KG I verkündet. Die Gesellschaft fördert bis heute die universitäre Forschung in allen Disziplinen und unterstützt den wissenschaftlichen Nachwuchs der Universität. Als Hinweis auf die beiden Jubiläen hat die Gesellschaft zwei Briefmarken zu 0,35 Euro und 1,35 Euro anfertigen lassen, auf denen eine historische Aufnahme des KG I abgebildet ist. Unter dem Titel „Forschung fördern und Wissen schaffen“ hat die Wissenschaftliche Gesellschaft eine Informationsbroschüre zum hundertjährigen Bestehen herausgegeben, die sie 1.600-mal mit den neuen Briefmarken verschickt hat.

Wohnen und spielen auf dem Campus

Im Juli 2011 setzte Prof. Dr. Hans-Jochen Schiewer, Rektor der Universität Freiburg, den Spatenstich für den Bau eines neuen Studierendenwohnheims auf dem Campus der 11. Fakultät. Das Gebäude am Flugplatz ist ein Kooperationsprojekt, an dem das Studentenwerk als Bauherr und Betreiber sowie die Universität Freiburg und

das Universitätsklinikum beteiligt sind. Das Wohnheim wird nach seiner Fertigstellung 2012 nicht nur 104 Studierenden ein neues Zuhause bieten – im Erdgeschoss des Gebäudes entsteht außerdem eine Kindertagesstätte mit 60 Plätzen für Kinder von Angestellten der Uniklinik, Universitätsangehörigen und Studierenden.

Badische Spezialitäten

Durchgehend warme Küche



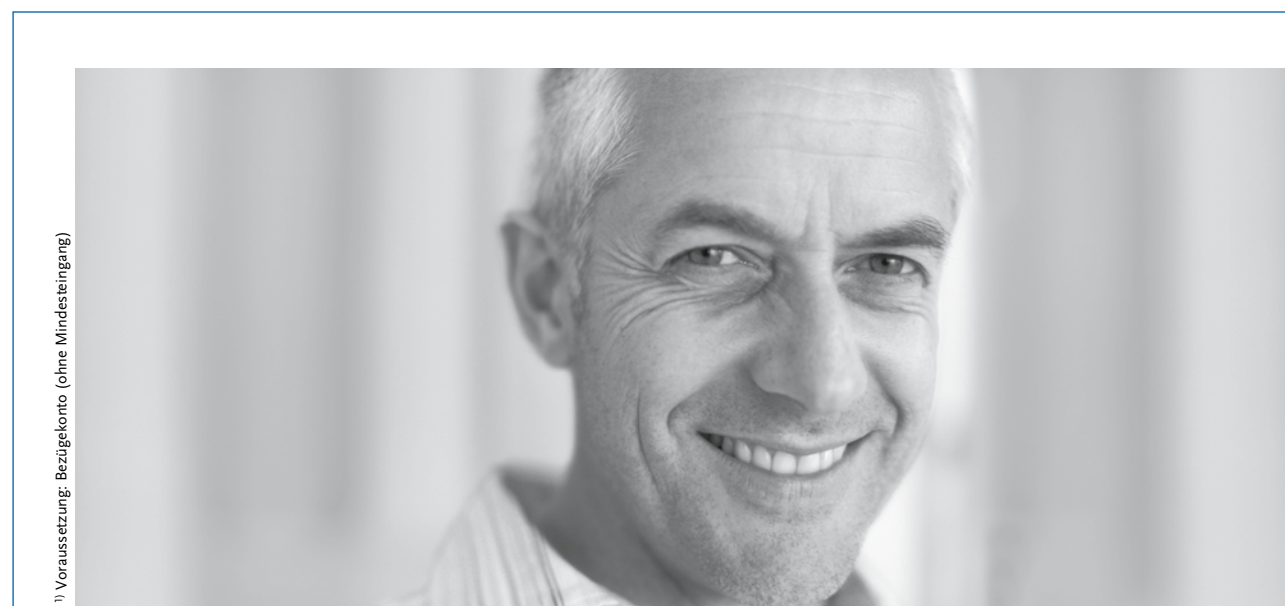
Zum rauhen Mann

INSEL 4

79098 Freiburg, Tel. 0761/35697

Olga & Hans Schmidt

www.rauher-mann.de



¹⁾ Voraussetzung: Bezügekonto (ohne Mindesteingang)

0, Euro Bezügekonto für den öffentlichen Sektor

Seit ihrer Gründung als Selbsthilfeeinrichtung für Beamte im Jahre 1921 betreut die BBBank erfolgreich Beamtinnen, Beamte und Beschäftigte im öffentlichen Dienst und ist mit einem besonderen Produkt- und Dienstleistungsangebot bis heute bevorzugter Partner der Beschäftigten des öffentlichen Sektors.

0,- Euro Bezügekonto

- Kostenfreie Kontoführung (ohne Mindesteingang) und BankCard und viele weitere attraktive Extras!

+ Günstiger Abruf-Dispokredit¹⁾

- Bis zum 6-Fachen Ihrer Nettoeinzahlungen
- Abruf ganz nach Ihrem Bedarf

+ 0,- Euro Depot¹⁾

- Einfacher und kostenfreier Depotübertrag



Sie finden BBBank-Filialen in Freiburg und Emmendingen

- Kartoffelmarkt 2, 79098 Freiburg, Tel. 07 61/3 19 19-0
- Carl-Kistner-Str. 21, 79115 Freiburg, Tel. 07 61/45 33 41-0
- Günterstalstr. 17-19, 79102 Freiburg, Tel. 07 61/7 90 88-0
- Kappler Str. 4, 79117 Freiburg, Tel. 07 61/6 11 17-0
- Karl-Friedrich-Str. 4, 79312 Emmendingen, Tel. 0 76 41/92 69-0

BB Bank

Die Bank für Beamte und den öffentlichen Dienst



Danach kräht doch kein Hahn

Freiburger Wissenschaftler erklären, woher Redensarten stammen

Sprichwörter gehören zur täglichen Sprache – doch wo liegt ihr Ursprung? uni'leben hat zwei Forscher der Universität Freiburg zu einigen Redensarten befragt. Prof. Dr. Konrad Kunze von der Germanistischen Linguistik und Prof. Dr. Hubert Irsigler vom Arbeitsbereich Alttestamentliche Literatur und Exegese erklären, woher die Ausdrücke kommen.

Wenn der Hahn dreimal kräht

Uninteressant, unbedeutend, aus der Mode gekommen: Das ist mit dem Ausdruck „danach kräht kein Hahn mehr“ gemeint. „Die Redensart geht auf die Verleugnung Jesu durch Petrus in der Passionsgeschichte zurück“, erklärt Hubert Irsigler. Trotz seiner Versicherung, niemals an Jesus Anstoß zu nehmen, verleugnet Petrus Jesus dreimal – entsprechend der Ankündigung Jesu: „... noch ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen.“ Nachdem Petrus zum dritten Mal abgestritten hatte, Jesus zu kennen und zu ihm zu gehören, „krähte ein Hahn“.

Auch Autos legen Zähne zu

„Bei der Redensart ‚einen Zahn zulegen‘, was umgangssprachlich so viel bedeutet wie ‚mach mal ein bisschen schneller‘, handelt es sich um Unterschied zu vielen anderen Redensarten mit Zähnen um den Zahn eines Zahnrads“, erklärt Konrad Kunze, emeritierter Germanistikprofessor der Universität. Dahinter stehe die Vorstellung, dass im Getriebe eines Automotors ein „Zahn“ zugelegt wird, also ein Gang hochgeschaltet und das Auto damit beschleunigt wird.



Sündenbock in die Wüste geschickt

Es gibt viele Gründe, warum man jemanden manchmal „in die Wüste schicken“, also einfach wegschicken möchte. Das Sprichwort hat einen biblischen Hintergrund: Im 3. Buch Mose wird das so genannte Ritual für den Versöhnungstag geschildert, durch das die Sünden der Israeliten getilgt werden. „Bei diesem Ritual legt der Hohepriester seine Hände auf den Kopf eines Ziegenbocks und bekennt alle Sünden der Israeliten. Damit lädt er sie als Sündenlast auf den Sündenbock und schickt ihn in die Wüste“, erklärt Hubert Irsigler.

Das Schema Frontrapport



„Wenn jemand sagt, dass alles ‚nach Schema F‘ laufe, dann ist er sich in den seltensten Fällen bewusst, dass diese Redewendung einen militärgeschichtlichen Hintergrund hat“, sagt Konrad Kunze. „Man wählt diesen Ausdruck, um zu sagen, dass alles routinemäßig, nahezu gedankenlos erledigt werden kann.“ Mit „Schema F“ wurden beim preußischen Heer die

Frontrapporte gekennzeichnet, die nach einem bestimmten Muster, eben Schema F, angefertigt werden mussten.

Wild zur Strecke gebracht



Wenn jemand versucht, einen anderen zu überwältigen oder ihm eine Niederlage zuzufügen, fällt schnell die Redewendung „jemanden zur Strecke bringen“. Nur, welche Strecke ist gemeint? „Den Quellen zufolge stammt das Sprichwort aus der Jägersprache und weist darauf hin, dass das erlegte Wildbret am Lagerplatz ausgestreckt niedergelegt wird“, sagt Konrad Kunze. Eine Bedeutung, die den Betroffenen sicher angenehmer ist, hat die Redewendung „alle Viere von sich strecken“ – das heißt nämlich, Arme und Beine auszustrecken und sich zu entspannen.

„Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten“

Das Standardwerk in Sachen Bedeutung, Herkunft und Anwendung von Sprichwörtern stammt von dem 2006 verstorbenen Freiburger Volkskundler Prof. Dr. Lutz Röhrich. Das „Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten“ informiert in drei Bänden über rund 15.000 Redensarten. Die dritte Auflage mit mittlerweile 1910 Seiten erschien 2006 beim Freiburger Herder-Verlag.

Gesehen, gestaunt, mitgemacht

Im Juli 2011 fand der Freiburger Wissenschaftsmarkt zum ersten Mal auf dem Münsterplatz statt. Die Albert-Ludwigs-Universität und die Freiburg Wirtschaft Touristik und Messe (FWTM) hatten alle Interessierten unter dem Motto „Wissen. Staunen. Mitmachen.“ ins Herz der Stadt eingeladen, wo Freiburger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Hochschulen der Region sowie Unternehmen aus Südbaden ihre aktuellen Forschungsprojekte vorstellten. Mehr als 10.000 Besucherinnen und Besucher sind der Einladung gefolgt. Die Wissenschaftler standen

Rede und Antwort und erklärten ihre Arbeit – von der Neurochirurgie über alternative Stromgewinnung bis hin zum Star des Markts, dem humanoiden Roboter Nao. Der neue Standort hat sich bewährt, sodass der Wissenschaftsmarkt in zwei Jahren wieder auf dem Münsterplatz seine Zelte aufbauen wird. Für Musik sorgten die Uni Big Band Freiburg, das Streichquartett des Akademischen Orchesters und der weltberühmte Klarinetist Giora Feidman, der sich zusammen mit dem ZMF für das Freiburger Bündnis gegen Depressionen einsetzt.



FOTO: KUNZ

Bestnoten für die Technische Fakultät

Der Wissenschaftsrat hat die Technische Fakultät der Universität Freiburg, bestehend aus dem Institut für Informatik (IIF) und dem Institut für Mikrosystemtechnik (IMTEK), im Forschungsrating Elektrotechnik und Informationstechnik mit Spitzennoten bewertet. Die Forschungsqualität der Freiburger Mikrosystemtechnik wurde mit der Bestnote „herausragend“ beurteilt. Der Teilbereich Systemtechnik, vertreten durch die Informatikprofessuren für Autonome Intelligente Systeme und für Humanoide Roboter, erhielt die Note „herausragend/sehr gut“. Auch die Nachwuchsförderung der Technischen Fakultät erhielt das

Prädikat „herausragend“. Das Verhältnis von referierten Publikationen wie Zeitschriftenartikeln, Konferenz- oder Buchbeiträgen zu eingesetztem Personal bekam die Note „herausragend/sehr gut“, ebenso wie das Kriterium Impact/Effektivität, das die Forschungsproduktivität und -aktivität umfasst. An dem Rating haben sich 31 Universitäten und 16 außeruniversitäre Forschungseinrichtungen beteiligt. Die Albert-Ludwigs-Universität belegte Platz drei – hinter der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen und der Technischen Universität München.

Der Drei-Länder-Kalender

Die Europäische Konföderation der Oberrheinischen Universitäten (Eucor) hat für den Zeitraum von September 2011 bis Februar 2012 einen neuen Eucor-Kalender herausgegeben. Der Kalender gibt die Semesteranfangs- und -enddaten der Eucor-Universitäten

an. Zu der Konföderation gehören neben der Universität Freiburg die Universität Basel/Schweiz, die Universität de Strasbourg/Frankreich, das Karlsruher Institut für Technologie und die französische Universität de Haute-Alsace Mulhouse/Colmar.

„Juventus Urin“ kickt am besten



Abseits, Kopfbälle, Zuckerpässe: Ende Juli fand am Institut für Sport und Sportwissenschaften der Universität Freiburg die Austragung der Rückrundenspiele der Fußball-Uni-Liga statt. 16 Mannschaften hatten sich für den Einzug in die Endrunde des Turniers qualifiziert. Prof. Dr. Heiner Schanz, Vizerektor der Universität Freiburg, überreichte den Rektor-Pokal, der in diesem Jahr an die Mannschaft von „Juventus Urin“ ging. Im Finale setzten sich die Kicker gegen die Mannschaft

„Volksfront von Judäa“ durch. Der Vorjahressieger „Dönoffeis“ musste sich in dieser Spielzeit mit dem letzten Platz zufriedengeben. In diesem Jahr war die Austragung des Turniers zum ersten Mal in den „Tag des Hochschulsports“ eingebettet. Studierende hatten die Möglichkeit, kostenfrei an verschiedenen Sportangeboten von Tanz und Fitness über Spilsportarten bis hin zum Kampfsport teilzunehmen. Zusätzlich richteten Sportstudierende ein Beachvolleyball-Turnier aus.

RE/MAX

RE/MAX Ihr Heim - Wohnen in Freiburg GmbH
Habsburger Straße 94 - 79104 Freiburg
Internet: www.lang-remax.de
E-Mail: martin.lang@remax.de



Martin Lang

0761 | 150 650 10
0179 | 999 18 93

**Kennen Sie jemanden, der eine Immobilie kaufen oder verkaufen möchte?
Ich freue mich auf Ihre Empfehlung!**

Fit für den Doppeljahrgang

Auf Antrag der Albert-Ludwigs-Universität hat das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden-Württemberg entschieden, die Studienanfängerplätze weiter aufzustocken. Die Universität und das Land reagieren damit auf die steigende Zahl von Studienanfängerinnen und -anfängern, die durch den Abitur-Doppeljahrgang 2012 erwartet wird. Nachdem die Universität Freiburg aus Mitteln des Landes vom Wintersemester 2007/08 bis zum Wintersemester 2011/12 in drei Tranchen bereits 640 dauerhafte und 125 temporäre Studien-

anfängerplätze neu eingerichtet hat, kommen nun zusätzliche 137 Plätze dazu. Davon sind 120 in sechs geisteswissenschaftlichen Lehramtsstudiengängen angesiedelt und sieben im Staatsexamensstudiengang Zahnmedizin. Diese Studiengänge beginnen im Wintersemester 2012/13. Weitere zehn Studienanfängerplätze im Bachelorstudiengang Kunstgeschichte werden bereits ab dem kommenden Wintersemester 2011/12 zur Verfügung gestellt. Die Förderung und der strukturelle Ausbau werden sich bis 2017 fortsetzen.

Studieren in Freiburg

Bonuskarte für Studierende und Semester-Gewinnspiel



Unternehmer fürs Studium – gute Fachliteratur und persönliche Beratung. Und in den Semesterferien entspannen mit guter Unterhaltungsliteratur.

Unsere Fachbuchhändler/innen: Undownloadable!

Buchhandlung Rombach · Telefon 0761/4500.2400 · www.buchhandlung-rombach.de
Buchhandlung Walthari · Telefon 0761/38777.2219 · www.buchhandlung-walthari.de



Students @ work

Kinder betreuen, Gemüse verkaufen, Post austragen: Womit verdienen Freiburger Studierende ihr Geld?

Umfrage und Fotos von Felix Austen



Timon Traub, 21, Staatsexamen, Englisch, Erziehungswissenschaften und Geografie, 2. Semester

Ich liefere Pizza aus. Dabei hatte ich schon merkwürdige Erlebnisse. Einmal ging die Tür auf, und vor mir stand eine sehr hübsche Blondine, nur in Unterwäsche. Ich hab sie gefragt, ob die Pizza für sie ist, und sie stöhnte „Ja!“. Plötzlich kam ihr Freund mit dicker Wampe aus dem Wohnzimmer gelaufen, grabschte sich die Pizza, zahlte und haute die Tür zu. Aber auch schwitzende Männer im Tanga, die gehofft hatten, eine Frau liefere die Pizza, kommen vor.



Viviane Rotter, 23, Staatsexamen, Englisch und Latein, 6. Semester

Ich bin Postbotin. Das macht Spaß, solange es nicht regnet. Und ich muss um Punkt fünf nach neun anfangen, keine Minute früher, denn es gibt einen Tarifvertrag. Oft begegnen mir Hunde, die natürlich alle nur spielen wollen. Und Pakete bestellen meistens nur die Leute, die in den obersten Stockwerken wohnen. Manche älteren Leute warten lange auf den Postboten und möchten sich dann gerne unterhalten. Dazu wird mir schon auch mal ein Vesperbrot angeboten.



Erik Schwichtenberg, 23, Staatsexamen, Physik und Geografie, 6. Semester

Ich arbeite für eine Biogärtnerei – auf dem Feld und auf dem Markt. Es ist ein wunderschöner Job, man ist draußen in der Natur und macht was mit seinen Händen. Auf dem Feld bekommt man den Sonnenaufgang mit, und ans frühe Aufstehen gewöhnt man sich auch. Ich habe den Morgen regelrecht lieben gelernt. Auf dem Markt ist manchmal sehr viel los, ab und zu kann man sich aber auch mit den Leuten unterhalten. Dann geht's ums Essen, Kochen und Bioangelegenheiten.



Lynn Meissner, 21, Bachelor, Physik, 4. Semester

Ich betreue für den Körperbehindertenkinderkinder in Zähringen Kinder beim Therapeutischen Reiten. Das Reiten soll bei den Kindern eine stärkere Rückenmuskulatur aufbauen, und das Sitzen auf so einem hohen Pferd soll auch ihr Selbstbewusstsein stärken. Ich kümmere mich darum, dass die Pferde rechtzeitig vorbereitet sind und nicht durchgehen, wenn sich die Kinder draufsetzen. Außerdem ist noch eine Therapeutin dabei.



Marcel Meyer, 26, Bachelor, Physik und Geografie, 10. Semester

Ich war Reiseleiter in Südamerika. Eine Gruppe habe ich durch Chile, Bolivien und Peru geführt, eine andere durch Ecuador. Ich musste hauptsächlich Hotels und Busse organisieren und mit den Einheimischen kommunizieren. Es ist schon ein bisschen anstrengend, auf zehn Leute aufzupassen, die noch nie weiter weg waren. Aber wenn die Gruppe nett ist, hat man natürlich viel Spaß. Speziell in Ecuador konnte ich Leute besuchen, die ich von meinem einjährigen Aufenthalt dort kannte.



Marie Garcia, 24, Diplom, Biologie, 8. Semester

Ich arbeite in Gundelfingen bei einem Tauch-Center. Ich betreue die Kurse und kümmere mich ums Material. Da herrscht eine super Atmosphäre. Das ist der beste Job, den man haben kann, denn man kann tauchen und lernt viele Leute kennen. Außerdem liebe ich das Meer und das Wasser. Ich würde gerne meeresbiologisch arbeiten, verbinde also den Job mit dem Studium.

GALERIE SIEGEL-SPRINGMANN

GEORGES BRAQUE
MARC CHAGALL
RAOUL DUFY
HENRI MATISSE
JOAN MIRÓ
PABLO PICASSO

GEORG BASELITZ
HEINZ MACK
A.R. PENCK
OTTO PIENE
GÜNTHER UECKER
WOLFGANG ZELMER

EINRAHMUNGEN
VERGOLDERRAHMEN
RESTAURIERUNGEN

GALERIE SIEGEL-SPRINGMANN
Grünwälderstraße 20
79098 Freiburg
Tel 0761 29281810
info@galerie-siegel-springmann.com
www.galerie-siegel-springmann.com



Georges Braque, Original Farbradiierung, 1960

ÖFFNUNGSZEITEN

Mo: 13.00 – 18.30 Uhr
Di – Fr: 10.00 – 18.30 Uhr
Sa: 10.00 – 15.00 Uhr



Benjamin Fix, 26, Diplom, Erziehungswissenschaften, 10. Fachsemester

Ich leite seit drei Jahren die Bildungstage für FSJler für das Badische Rote Kreuz. Wir planen und führen mehrere einwöchige Seminare im Jahr durch. Ich lerne dabei viel, und das Thema hat auch mit meiner Diplomarbeit zu tun. Das Abschlussseminar ist besonders schön, es findet am Gardasee statt. Vor einer Kulisse mit italienischem Flair würdigen wir die Arbeit der FSJler.

contomax^x
... lebe dein Konto!

Mit meinem Konto
nehme ich die Bank aus.

Sparkasse
Freiburg-Nördlicher Breisgau

Nur contouno maxx, das junge contomaxx, bietet modernes Banking und viele Extras speziell für junge Leute: ISIC-Ausweis • Handyversicherung • TicketService • Reisen mit 5 % Rückvergütung • Kreditkarten • Vergünstigungen bei Essen & Trinken, Sport & Fitness, Kunst & Kultur, Ausgehen & Spaß. Also los, nehmen Sie Ihre Bank aus: Alle Vorteile nutzen und dabei auch noch sparen. Die ganze contomaxx-Welt in Ihrer Sparkasse oder auf www.contomaxx.de ... lebe dein Konto!

2000 Jahre Geschichte in 300 Kilometern

Studierende der Geschichte erfahren den Rhein von Basel bis Konstanz – und zwar per Rad



Die Fahrrad-Exkursion hat den angehenden Historikerinnen und Historikern viel abverlangt: sechs Tage radeln, Übernachtung im Stroh inklusive.

von Holger Lühmann

Anfang Juni hat das Historische Seminar der Universität Freiburg ein ganz besonderes Austauschprogramm möglich gemacht: Statt in die Bibliothek traten 16 Studentinnen und Studenten in die Pedale, und der Hörsaal wurde gegen den Radweg getauscht. Die beiden Historiker Prof. Dr. Dieter Speck und Dr. Heinz Krieg haben zu einer Fahrradexkursion eingeladen, um die historische Landschaft am Hochrhein zu erleben.

„Für mich war es eine nützliche Erfahrung, den Rhein als historischen Grenzraum selbst zu bereisen, anstatt Erkenntnisse über dessen Dimension und Bedeutung einfach nur nachzulesen“, berichtet der Masterstudent Jonas Lindner. Der 26-Jährige hat während der Fahrt einerseits gelernt, geografische Aspekte in die Auseinandersetzung mit der Geschichte einzubeziehen, und andererseits, Entfernungen zwischen den Städten am Hochrhein besser einzuschätzen. Das hat ihm enormes Hintergrundwissen auf dem Gebiet der Regionalgeschichte verschafft. Das langsame Reisetempo half ihm außerdem, das Raum- und Zeitgefühl der Vormoderne besser zu verstehen. Schließlich haben sich die Radler nicht schneller fortbewegt als Reiter und Kutscher in der vorindustriellen Zeit. „Hinzu kommt“, so Heinz Krieg von der Abteilung Landesgeschichte, „dass man gerade die versteckten Burgen und Brückenköpfe mit dem Rad viel besser erreichen kann als mit dem großen Reisebus“.

In sechs Tagen legten die Studierenden fast 300 Kilometer zurück – stets begleitet von einem Pannenzug, das gelegentlich erschöpfte Radler zum nächsten Etappenziel transportierte. Als Nachtlager dienten der Gruppe Jugendherbergen nahe der Strecke – obwohl sie nicht immer komfortabel waren: In der Nähe von Rheinfelden waren die Radler in einem alten Gehöft einquartiert, in dem sie, auf Stroh gebettet, in einem Heuschaber schliefen. So hatte nicht nur die Reisegeschwindigkeit, sondern auch die Unterbringung durchaus etwas von gelebter Geschichte. „Inhaltlich stand keine bestimmte Epoche im Fokus“, erklärt Heinz Krieg, „wir haben Bauwerke von der Römerzeit bis ins frühe 19. Jahrhundert besichtigt. Unsere Reise galt der Frage, inwieweit der Rhein ein Grenzraum war.“ Zwischenstopps nutzte die Seminargruppe, um Sehenswürdigkeiten aus zwei Jahrtausenden in Referaten vorzustellen und zu diskutieren.

„Grenzen haben etwas Konstruiertes“

„Besonders lehrreich war es, die Deutung des Rheins als etwas Begrenzendes zu hinterfragen“, meint Jonas Lindner. Zu oft werde das Verbindende des Rheins, der stets Kommunikations- und Handelsraum verschiedener Kulturen war, unterschätzt. Für Lindner haben natürliche Grenzen darum immer etwas Konstruiertes: „Für die Vorbereitung meiner Masterarbeit ist diese Erkenntnis eine Bereicherung, da ich mich mit Transferprozessen von Staaten beschäftigen möchte. Dabei spielen Grenzen eine wichtige Rolle.“

Außerdem betont der Student die Bedeutung der Exkursion als „soziales Event“, bei dem sich die Kommilitoninnen und Kommilitonen im Sattel oder am Tisch der Herbergsküche ungezwungen mit ihren Dozenten austauschen konnten. Die Historiker Dieter Speck und Heinz Krieg wollen im kommenden Jahr eine weitere Fahrradexkursion anbieten – dann allerdings nach Niederfranken. Einer der jetzigen Exkursionsteilnehmer aus der Nähe von Nürnberg hat sich schon als Mitorganisator angeboten: „Sein Heimatort liegt direkt an der geplanten Route, sodass er uns alle zu einem großen Blechkuchen eingeladen hat“, sagt Krieg. Wie gut, dass bei solchen Exkursionen nicht nur der wissenschaftliche Aspekt im Vordergrund steht.

Verband der Freunde

Die Exkursion wurde vom Verband der Freunde der Universität Freiburg gefördert. Der gemeinnützige Verein wurde 1925 gegründet, um bedürftigen Studierenden zu helfen. Mit seinen etwa 800 Mitgliedern und den von ihm verwalteten Stiftungen unterstützt er auch heute noch vor allem Studierende, zum Beispiel durch finanzielle Hilfen bei Exkursionen und Forschungsvorhaben oder durch Examensstipendien und Preise für hervorragende Leistungen.

www.freunde.uni-freiburg.de

Dr. Dorothea Rüländ ist neu im Universitätsrat



Die Generalsekretärin des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) in Bonn, Dr. Dorothea Rüländ, ersetzt seit April 2011 als externes Mitglied den Ehrensenator der Universität, Horst Weitzmann, im Universitätsrat der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Der Universitätsrat hat die Funktion eines Aufsichtsrats. Sechs seiner Mitglieder, darunter der Vorsitzende, sind externe Persönlichkeiten. Sie werden vom Wissenschaftsministerium ernannt. Fünf Mitglieder, darunter jeweils ein Repräsentant der Studierenden und der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, gehören der Universität an. Vor ihrer Amtszeit als DAAD-Generalsekretärin war Dorothea Rüländ Direktorin des Internationalen Zentrums der

Freien Universität Berlin. Sie studierte an der Universität Freiburg Germanistik, Geschichte und Musikwissenschaften. Nach ihrer Promotion 1984 hat Rüländ fünf Jahre als Lektorin in Thailand gearbeitet, bevor sie in den DAAD eintrat. Hier leitete sie verschiedene Arbeitseinheiten in der Zentrale und zeitweilig auch in der Außenstelle in Jakarta/Indonesien. Von 2004 bis zu ihrem Wechsel an die FU Berlin 2008 war sie stellvertretende Generalsekretärin des DAAD. Dorothea Rüländ ist mit dem Politologen Professor Dr. Jürgen Rüländ, Inhaber des Lehrstuhls für Internationale Politik an der Universität Freiburg, verheiratet. Das Ehepaar hat vier Kinder im Alter von 16 bis 23 Jahren.

Erst ins Netz, dann an die Uni

Mit 18 Online-Studienwahl-Assistenten (OSA), die zusammen mehr als 30 Studiengänge abdecken, hilft die Universität Freiburg ihren künftigen Studierenden bei der Entscheidung, welches Fach zu ihnen passt – oder auch nicht. Laut Landeshochschulgesetz ist die Teilnahme an einem solchen Orientierungsverfahren in Baden-Württemberg vom Wintersemester 2011/12 an für alle verpflichtend, die sich um einen Studienplatz für einen grundständigen Studiengang bewerben. Die Freiburger OSA helfen den angehenden Studierenden

dabei, ihre Interessen und die Erwartungen an das Studium zu überprüfen. Alle Teilnehmenden erhalten ein detailliertes Feedback, wie sich ihre Ansichten über das Fach von den Einschätzungen der Lehrenden und Studierenden unterscheiden und wo sie weiterführende Informationen bekommen. Wer sich für ein Fach interessiert, für das es noch keinen OSA gibt, erreicht über die Internetseite der Universität Freiburg alternative Verfahren zur Studienorientierung.

www.das-passende-studium-finden.de

Schreiben Sie's uns. Ihre Meinung ist gefragt!

Wenn ein Artikel von uni'leben Sie besonders beschäftigt hat, wenn Sie sich gefreut oder geärgert haben: Das Redaktionsteam freut sich über Ihre Meinung, Kritik und Anregungen. Die Redaktion behält sich vor, Ihre Zuschrift gegebenenfalls in gekürzter Form als Leserbrief zu veröffentlichen.



unileben@pr.uni-freiburg.de

Salsa

Jetzt einsteigen!
Tel. 0761 / 89 36 48

Salsastudio Romano · Lagerhausstr. 25 · Freiburg

www.salsastudioromano.de

- ab 05. Sept. Start der neuen Kurse: Anfänger Mo. 20 h / Mi. oder So. 19 h
- 17./18. September Anfänger intensiv 13-16 h
- Gratis Schnupperkurs Sa. 8. Oktober um 19 h

Juristische Grauzone Internet

Fünf Tipps zum sicheren Surfen im World Wide Web

von Johannes Schermaul

Über Facebook zur Party einladen, Bilder für die PowerPoint-Präsentation aus dem Netz kopieren, den neuen Blockbuster am Rechner gucken: Viele Menschen verbringen einen großen Teil ihrer Zeit online. Dabei geht aber nicht immer alles mit rechten Dingen zu: Oft bewegen sich Nutzerinnen und Nutzer in rechtlichen Grauzonen – manchmal sogar, ohne es zu wissen. uni'leben hat Prof. Dr. Boris Paal, Direktor des Instituts für Medien- und Informationsrecht, gefragt, was erlaubt ist und was nicht.

Verstoßen Portale wie MeinProf.de gegen Persönlichkeitsrechte?

Bewertungsportale haben Konjunktur. Vor allem MeinProf.de ist vielen Studierenden ein Begriff: Auf der Seite können sie ihre Dozentinnen und Dozenten benoten. Doch die Plattform steht in der Kritik. Einige Hochschulprofessoren sahen bereits ihre Persönlichkeitsrechte verletzt und haben die Portalbetreiber verklagt. „Insbesondere bei personenbezogenen Bewertungsportalen kann es zu einer Kollision von Grundrechtspositionen kommen: Die Meinungsäußerungsfreiheit der Bewertenden trifft auf das allgemeine Persönlichkeitsrecht der Bewerteten, die vielleicht nicht bewertet werden wollen“, sagt der Medienrechtler Boris Paal. Der Bundesgerichtshof hat in einer Entscheidung zum Schüler-Äquivalent SpickMich.de ein wegweisendes Urteil gesprochen: Wenn sich Nutzerinnen und Nutzer vor der Bewertung für das Portal registrieren müssen, die Betreiber die Bewertungen nach einem Jahr von der Seite nehmen und klare Kriterien angegeben sind, um Beleidigungen zu vermeiden, soll der Online-Lehrerbewertung grundsätzlich nichts im Wege stehen.



Was im Internet erlaubt ist, ist nicht immer klar – denn zu vielen rechtlichen Fragen gibt es bis heute keine höchstrichterlichen Entscheidungen. FOTO: ALBERS/FOTOLIA

Muss ein WLAN unbedingt verschlüsselt werden?

Der Nachbar im dritten Stock wählt sich ins unverschlüsselte Netzwerk ein und lädt den neuen Harry-Potter-Film herunter – doch wer haftet im Fall einer Anzeige? „Wer ein WLAN betreibt, kann als Störer eine Gefahrenquelle im Rechtsverkehr schaffen“, sagt Paal. „Wenn der Betreiber sein WLAN nicht angemessen absichert, ein Dritter sich Zugang verschafft und Rechtsverstöße im Netz begeht, kann der WLAN-Betreiber haftbar sein.“ Deswegen sollte das WLAN in jedem Fall mit einem individualisierten Passwort nach dem Stand der Technik geschützt sein. Laut dem Bundesgerichtshof reicht dabei ein voreingestelltes Standardpasswort nicht aus: Im konkreten Fall ließ ein Nutzer das Passwort des Modem-

herstellers unverändert – nicht ahnend, dass es bei allen Geräten derselben Baureihe gleich lautete. Ein Unbekannter konnte sich so leicht in das Netzwerk einwählen, obwohl es vermeintlich sicher verschlüsselt war.

Welche Streaming-Angebote darf man nutzen?

Viele sparten sich das Geld an der Kinokasse, schauten Filme und Lieblingsserien stattdessen bequem zu Hause – doch dann war Schluss mit Kino.to, einer der bekanntesten Streaming-Plattformen im Netz. Haben nun die Nutzer etwas zu befürchten? Eine rechtliche Grauzone, erklärt Paal, denn urheberrechtlich müsse unter anderem geprüft werden, ob eine Vervielfältigung vorliege. „In der analogen

Welt war das einfach. Eine Vervielfältigung war eine Kopie.“ Wie sieht es aber im digitalen Zeitalter aus? Kommt das Streamen von Filmen einer Kopie gleich, die das Urheberrecht verletzt? „Es gibt im Wesentlichen zwei verschiedene Formen des Streaming“, sagt der Wissenschaftler. „Beim Live-Streaming wird der Film in Echtzeit heruntergeladen, wohingegen beim On-Demand-Streaming jedenfalls eine Zwischenspeicherung auf der PC-Festplatte erfolgt. Letzteres halte ich ganz klar für eine Vervielfältigung.“ Schwieriger ist die Sachlage beim Live-Streaming, bei dem Juristen sich uneinig darüber sind, ob bereits eine Vervielfältigung vorliegt. Nach Paals Einschätzung dürfte auch das Live-Streaming urheberrechtlich untersagt sein – eine höchstrichterliche Entscheidung gibt es bisher aber noch nicht.

Wer haftet für Folgeschäden von Facebook-Partys?

In den letzten Monaten hat es eine Wortneuschöpfung in die Schlagzeilen geschafft: Facebook-Party. Jugendliche hatten zu ihrem Geburtstagsfest nicht nur die engsten Freunde, sondern mit sträflicher Fahrlässigkeit gleich die gesamte weltweite Facebook-Gemeinde eingeladen. Die Feiern gerieten außer Kontrolle, Hunderte feierwütige Gäste erschienen – es gab auch Festnahmen. „Im Grunde kann jeder jeden zu seiner Party einladen. In der analogen Welt war das auch kein Problem – man musste einfach nur viele Briefe schreiben“, sagt Boris Paal. In Zeiten digitaler Einladungen stellt sich jedoch die Frage, wer zum Beispiel die Müllentsorgung oder den Einsatz der Polizei bezahlt. Bislang gibt es kein Urteil, dem Medienrechtler zufolge kann grundsätzlich jedoch auch der Einladende als Störer in Anspruch genommen werden: „Ansonsten müsste die Allgemeinheit für Kosten aufkommen, die von Einzelnen verursacht wurden.“

Was muss man bei der Erstellung einer Homepage und einer PowerPoint-Präsentation beachten?

Grafiken, Textbausteine, Diagramme: Wenn eine Präsentation ansteht, bedient sich der eine oder die andere schon mal aus dem Internet-Fundus – ohne Hinweis auf den Urheber. „Der Urheber hat die Verwertungsrechte an seinen Bildern und Texten. Man darf zwar zitieren, muss aber den Zitierten auch erkennbar machen“, sagt der Wissenschaftler. Bei Missachtung können Unterlassungs- und Beseitigungsansprüche drohen. „Weiterhin kann unter Umständen auch Schadensersatz verlangt werden. Schon für den ersten Verstoß können deshalb erhebliche Kosten anfallen.“ Dabei schützen auch Disclaimer auf Webseiten nicht vor Haftung. „Disclaimer sind ein gangbarer Weg, die eigene Haftung einzuschränken. Allerdings sind sie kein Allheilmittel. Wenn Kino.to schreibt: ‚Wir haften für gar nichts, der Nutzer ist für alles selbst verantwortlich. Wir sind nur eine Informationsplattform‘, dann ist das zwar ein netter Versuch, wird aber nichts helfen.“



Der Jurist Prof. Dr. Boris Paal ist Experte für Medien- und Informationsrecht – die rechtlichen Schlüsselgebiete des 21. Jahrhunderts.

XY ungelöst

Mathematikerinnen zeigen spannende Seiten ihres Fachs – klar, verständlich und unterhaltsam

von Rimma Gerenstein

Elliptische Kurven, Risikoanalyse, Zahlentheorie: Es ist ein kühnes Unterfangen, das die Mathematikprofessorinnen Katrin Wendland von der Universität Freiburg und Annette Werner von der Universität Frankfurt wagen: Mit ihrem Buch „Facettenreiche Mathematik“ wollen sie Einblicke in die moderne Forschung ihres Fachs liefern – und zwar so, dass es jeder versteht. Alles, was die Leserinnen und Leser brauchen, ist ihr Schulwissen. Der ultimative Test ist also, den knapp 470 Seiten starken Band jemandem vorzusetzen, der zwar noch nie Schwierigkeiten mit Kreuzreimen und Metaphern hatte, dagegen aber zweimal nachdenken muss, wie man ein Geodreieck richtig anlegt.



In den 22 Beiträgen berichten 25 Mathematikerinnen jeweils über ein Forschungsproblem – und zeigen

Wege auf, wie sie zu seiner Lösung beitragen können. Gleichzeitig beweisen die Wissenschaftlerinnen, dass Mathematik „die Sprache der modernen Welt“ ist – schließlich hat die Disziplin Grundlagen für technische Errungenschaften wie Autos, Computer und Mobiltelefone geliefert.

Flinke Skateboardbahnen, Fahrpläne und Finanzrisiken

Die Seiten sind übersät mit Brüchen, Schweißklammern, quadrierten Wurzeln und Parabeln. Doch kein Grund zur Panik: Dieser Wirrwarr von Zahlen, Zeichen und Figuren kommt auf den Leser nicht unkommentiert zu. Schritt für Schritt erläutern die Wissenschaftlerinnen, welches Prinzip hinter den Vorgängen steckt und führen mit anschaulichen Beispielen ihre Gedanken aus. Jedes Kapitel

schließt mit einem Ausblick und weiterführender Literatur ab.

Die Beiträge stammen aus unterschiedlichen Gebieten der Mathematik, lassen sich jedoch grob den vier Kategorien Geometrie, Diskrete Mathematik, Analysis sowie Stochastik und Finanzmathematik zuordnen. Was sich zunächst recht abstrakt anhört, wird schnell konkret und spannend. So beschäftigt sich ein Kapitel etwa mit der Frage, wie eine ideale Skateboardbahn aussehen müsste, damit Skater möglichst schnell von einem Ende zum anderen brettern können. Andere Beiträge gehen darauf ein, welche Strukturen sich hinter dem Ziel verbergen, Passagiere möglichst schnell in ein Flugzeug einsteigen zu lassen oder was beachtet werden muss, damit ein Fahr- oder Schichtplan optimal aufgestellt wird. Außerdem wird erklärt, wie Mathematiker extreme Risiken

abschätzen können, auf die sich Versicherungen verlassen. Solch alltäglichen Beispielen kann sogar ein klassischer Feingeist folgen.

Übrigens: Es ist kein Zufall, dass in dem Buch ausschließlich Mathematikerinnen – davon viele Nachwuchswissenschaftlerinnen – zu Wort kommen. Die Herausgeberinnen wollen mit dem Band zeigen, dass Mathematik längst keine Männerdomäne mehr ist. Keine weiteren Fragen.

Katrin Wendland und Annette Werner (Hg): Facettenreiche Mathematik. Einblicke in die moderne mathematische Forschung für alle, die mehr von Mathematik verstehen wollen. Wiesbaden 2011: Vieweg und Teubner. 469 Seiten, 19,95 Euro



Hier geblieben!

nicht nur seine aka-

Man studiert in Freiburg ja

demischen Fächer. Sondern ne-

benbei auch das gute Leben. Mit einem breit gefächertem Angebot auf

praktisch allen Interessensgebieten. In einer Stadt, die es in sich hat -

und den Naturpark Südschwarzwald sozusagen vor der Haustür. Und

damit soll Schluss sein, nach dem Uni-Abschluss? Nicht für kluge Köpfe.

Die bleiben hier, nehmen ihre neuen Positionen ein - und vom Start weg

ordentlich Vorzüge mit. Zum Beispiel attraktives Grundgehalt, variable

Vergütungsanteile, flexible Arbeitszeiten, vielfältige Weiterbildungsan-

gebote, zusätzliche Sozialleistungen und Altersvorsorge und ein gutes

Betriebsklima. Außerdem bieten wir gratis Getränke und eine klasse

Kantine mit mediterraner Atmosphäre und netten Kollegen am Tisch.

So muss das sein, denn man leistet auch was. In einem E-Business

Unternehmen, das seinen ordentlichen Vorsprung als Marktführer in

seinem Sektor natürlich halten und ausbauen will. **Dazu brauchen wir**

weitere Verstärkung: Entwickler (m/w), Software-Architekten (m/w),

Redakteure (m/w), Projekt- bzw. Produktmanager (m/w) sowie IT-Fach-

leute (m/w) - gerne frisch von der Uni. Bei Interesse wenden Sie sich

bitte per E-Mail an **karriere@haufe-lexware.com**. Wir freuen uns auf Sie!

Arbeit hinter den Kulissen

Luisa Landerer setzt sich mit dem Verbund FIST für die Interessen studentischer Theatergruppen ein

von Ulla Bettge

FIST klingt nach Faustschlag – macht aber Theater. Der Freiburger Interessenverbund für Studentisches Theater (FIST) kümmert sich seit 2001 um schauspielernde Studierendengruppen der Universität Freiburg. Bei regelmäßigen Proben und Aufführungen während des Semesters und eher seltenen Terminen in den Ferien – weil dann auch das Theaterpublikum fehlt – wird alles rund um studentisches Bühnenleben besprochen. „FIST ist das Bindeglied zwischen der Uni-Verwaltung und den einzelnen Theatergruppen“, sagt die ehrenamtliche Koordinatorin und ehemalige Psychologiestudentin Verena Landerer. „Unsere Hauptaufgabe ist es, die gemeinsamen Interessen aller studentischen Theatergruppen untereinander und gegenüber der Universitätsverwaltung zu bündeln und zu vertreten.“ Was den Namen FIST angeht, fügt sie lachend hinzu: „Der wurde schon ein bisschen scherzhaft so gewählt – schließlich müssen wir uns ja auch durchsetzen. Aber das gelingt gewaltfrei.“

Studentische Bühne in der Alten Uni

Zu den Aufgaben von FIST gehört unter anderem, Räume für je einen Auftritt der derzeit fünf Theatergruppen pro Semester zu organisieren. Für die Belegung des Theatersaals der Alten Universität etwa arbeitet FIST eng mit der zentralen Hörsaalvergabe zusammen. Dass der bei den studentischen Darstellerinnen und Darstellern beliebte Raum nicht, wie mal angedacht, Teil des Uniseums und damit unbespielbar geworden sei, wertet der Interessenverbund auch als seinen Erfolg. Ebenso

wie die Renovierung des Theatersaals vor vier Jahren. Dafür hatte sich FIST sehr eingesetzt und sich danach um den Saal gekümmert. „Außer bei der Nutzungskoordination mit dem Rektorat engagieren wir uns bei der technischen Pflege, den Reparaturarbeiten, etwa an Vorhängen und Beleuchtung, sowie bei der Beseitigung des Mülls nach den Aufführungen.“ Die Koordinatorin und ihr sechs- bis achtköpfiges Team sind auch dafür zuständig, dass nicht jedes Problem einzeln beim Rektorat ankommt.

Trotz des studentischen Engagements ist es um das Theater an der Universität nicht so gut bestellt. „Vor allem seit der Einführung der Bachelor-

studiengänge gibt es Nachwuchsprobleme bei den Theatergruppen“, sagt die Koordinatorin. „Die Studierenden haben keine Zeit mehr dafür.“ Zurzeit sind es fünf Theatergruppen mit rund 100 Bühnenaktiven – vorher waren es gut doppelt so viele in zehn Ensembles. Die studentischen Aufführungen im Theatersaal sind aus Sicht der Mitgestalterin gut besucht – überwiegend von Sprachstudierenden – die von länger bestehenden Gruppen sogar meist sehr gut. Sie selbst besucht gelegentlich auch das städtische Schauspielhaus, „um zu sehen, wie's die anderen machen“. Gegen Entgelt bekommen die Laienkollegen von den Profis auf Wunsch auch Kostüme, Auskünfte und Tipps. Für Programm

und Werbung – ob über Netzwerke wie Facebook oder Plakate in der Uni und in Studentenwohnheimen – sind die Gruppen selbst zuständig.

Geprobt wird zweimal pro Woche im Theatersaal oder in anderen Uni-Räumen. Ob dort oder beim öffentlichen Auftritt: FIST ist irgendwie immer dabei. „Ich gehe regelmäßig kontrollieren, nicht immer in die Vorführungen, aber ich schau mir die Sachen schon an“, sagt Verena Landerer. Allen gemeinsam ist der Wunsch, „dass das Interesse an studentischem Theater wächst und wir an der Uni wieder sichtbarer werden“.



Bindeglied zwischen Uni-Verwaltung und studentischen Theatergruppen: Koordinatorin Luisa Landerer
FOTO: BETTGE



Schauspieler der maniACTs in Aktion und Schockstarre.
FOTO: MARX

Studentisches Theater an der Uni Freiburg

Die aktuellen von FIST betreuten Theatergruppen:

maniACTs (Englisches Seminar)

www.maniacts.de

Raum 2 (Deutsches Seminar)

www.raum2-heuschrecken.de

Big Time – Improtheater an der Uni Freiburg (Deutsches Seminar)

www.bigtime.adystyle.com

Os Quasilusos (Romanisches Seminar)

quasilusos@gmail.com

Confrères de Molière (Romanisches Seminar)

confreres.moliere@web.de

Aus Licht wird Energie

Der kanadische Chemiker Gregory Scholes ist Gastwissenschaftler in Freiburg

von Eva Opitz

Was haben die Universität in Toronto/Kanada und die Universität Freiburg gemeinsam? Auf den ersten Blick wenig, doch sie verbindet ein starkes Band in der Person von Gregory Scholes, Professor an der Chemischen Fakultät der Universität Toronto und Direktor des Zentrums für Quanteninformation und -kontrolle. Der mit vielen Ehrungen ausgezeichnete 43-jährige Wissenschaftler ist derzeit Gastprofessor am Physikalischen Institut der Albert-Ludwigs-Universität und Kooperationspartner der quantenmechanischen Forschungsgruppe des Freiburger Physikers Prof. Dr. Andreas Buchleitner. „Uns interessieren Quanteneffekte im Allgemeinen und besonders in bisher unüblichen Experimenten“, erklärt Scholes.

Zu den komplexen Systemen, in denen er quantenmechanischen Vorgängen nachgehen möchte, zählt zum Beispiel der Photosyntheseapparat von Pflanzen. Wie gelingt es ihnen, die Lichtquanten der Sonne einzufangen und daraus Energie zu gewinnen? Das

ist eine der Fragen, die die Forscherinnen und Forscher beider Universitäten zu neuen Theorien inspirieren sollen. „Wir versprechen uns ganz neue Erkenntnisse darüber, wie Proteine sich in diesem Energiegewinnungsprozess arrangieren und welche Bindungen die beteiligten Elektronen eingehen, um dem Sonnenlicht Energie abzuzapfen.“

Mit Meeresalgen Licht ernten

Dass seine bevorzugten Versuchsobjekte, zu denen vor allem Meeresalgen gehören, in Freiburg nicht so leicht zu beschaffen sind, tut seiner Sympathie für die Stadt keinen Abbruch. „Es ist wunderbar, das Hotel zu verlassen und nach wenigen Schritten in den Bergen zu sein“, sagt der Kanadier. „Zu Hause muss ich erst zwei Stunden mit dem Auto fahren.“ Ungewohnt sei für ihn Freiburgs einheitliches Erscheinungsbild. In der Metropole Toronto lebten die Menschen in Vororten, und jeder dieser Vororte habe sich vom Gesamtstadtbild ab und besitze seinen eigenen multikulturellen Charakter mit einer abwechslungsreichen Nachbarschaft. Was ihn an Freiburg möglicherweise noch mehr interessiert als die einladende Umgebung, sind die vielen



In seinem Labor in Toronto lässt Scholes mit viel Licht und Nahrung Algen wachsen und extrahiert aus ihren Zellen spezielle „Light-harvesting“-Komplexe, die im Femtosekundenlaser untersucht werden. Eine Femtosekunde entspricht 10 bis 15 Sekunden.

Sonnenstunden und die weit fortgeschrittene Forschung in der Solarellentechnik.

Von der Grundlagenforschung an den Meeresalgen, deren Zellen millionenfach im Meerwasser schwimmen und das Sonnenlicht einfangen, verspricht sich der Chemiker die Entdeckung unerforschter Systeme zum „Ernten“ von Licht, die alle vorherigen Ergebnisse übertreffen. „Wir haben bisher gute Arbeit geleistet, aber wir können weit mehr erreichen“, sagt Scholes. Vieles spreche dafür, dass die quantenmechanischen Prozesse, die in Pflanzen vermutet werden, denen in der Quanteninformatik ähneln. „Das lässt uns hoffen, dass wir neue Ideen zur Nutzung von Solarenergie entwickeln können.“

Austausch zwischen den Ländern

Der Freiburger Wissenschaft bescheinigt Gregory Scholes einen exzellenten Standard mit starken Forschergruppen und einer offenen und freundlichen Atmosphäre. Neben der Kooperation mit den Kolleginnen und Kollegen am Physikalischen Institut liegt ihm der Kontakt zwischen den Studierenden beider Universitäten am Herzen. Einer

seiner Doktoranden forscht in Freiburg und hat einen internationalen Workshop für Studierende aus Freiburg, Toronto und Berkeley/USA beantragt, den die Internationale Graduiertenakademie kürzlich bewilligt hat. Das naheliegende Thema des Workshops: „Quantum Efficiency“.

Wissenschaftliche Gesellschaft Freiburg

Die Wissenschaftliche Gesellschaft Freiburg, die am 28. Oktober 2011 ihr hundertjähriges Bestehen feiert, finanziert in den Sommersemestern 2011 und 2012 eine Gastprofessur für den kanadischen Professor Gregory D. Scholes vom Department of Chemistry der University of Toronto. Damit soll die Arbeit des Forschungsverbundes „Quanteneffizienz“ der Universität Freiburg unter der Leitung von Prof. Andreas Buchleitner, Physikalischen Institut, maßgeblich unterstützt werden. An der Finanzierung der Gastprofessur ist neben der Wissenschaftlichen Gesellschaft Freiburg zu gleichen Teilen das baden-württembergische Wissenschaftsministerium beteiligt.

Ausgezeichnet

Der Senat der Universität Freiburg hat über die Vergabe des Universitätslehrpreises entschieden. Drei Lehrende werden für ihre herausragenden Lehrveranstaltungen und für besonders innovative Lehrkonzepte mit 10.000 beziehungsweise 7.500 Euro ausgezeichnet:

Bent Gebert, M. St. (Oxford), vom Deutschen Seminar entwickelte mit Studierenden seines Proseminars „Gottfried von Straßburg, Tristan“ mit Hilfe eines Internet-Wikis eine Plattform zur Publikation von Artikeln über das Thema des Seminars. Im Laufe des Semesters entstand „MediaeWiki“, eine wissenschaftlich fundierte Online-Informationsplattform, versehen mit Artikeln der Studierenden.

Dr. **Janina Kirsch** vom Bernstein Center Freiburg erhielt den Universitätslehrpreis für ihre Lehrveranstaltung „Das menschliche Gehirn – ein Mal- und Bastelkurs“. Studierende des Bachelor-Studiengangs Biologie modellierten mit Knetmasse Teilstrukturen des Gehirns. Perlen und Bindfäden veranschaulichten neuronale Verbindungen.

Prof. Dr. **Jan Korvink** vom Institut für Mikrosystemtechnik (IMTEK) erhielt die Auszeichnung für den Kurs „DesignLab“ – Studierende schlüpften für zwei Semester in die Rolle von Projektleitern, Produktdesignern und Entwicklungsingenieuren. Mit der Vorgabe eines Budgets von 200 Euro planten, entwarfen und bauten die Studierenden ein Rasterkraftmikroskop, mit dem man einzelne Atome sichtbar machen kann.

Die Preise werden bei der Eröffnung des Akademischen Jahres am 26. Oktober 2011 im Audimax im Kollegiengebäude II verliehen.

Dr. **Rainer L. Beck**, Leiter der Sektion Phoniatrie und Pädaudiologie an der HNO-Klinik in Freiburg, erhält für seine Doktorarbeit „Sprachverständnis bei Kindern nach Versorgung mit Cochlear Implant – Langzeitergebnisse“ den mit 3.000 Euro dotierten Plesterpreis 2011. Der Preis wird von der Deutschen Gesellschaft für Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde und der Plester-Stiftung für die beste deutschsprachige Dissertation des vergangenen Jahres auf dem Gebiet der Hals-Nasen-Ohrenheilkunde und Kopf- und Halschirurgie vergeben.

Dr. **Jens Borchers**, Leiter des Forstbetriebes Fürst zu Fürstenberg, erhielt von der Fakultät für Forst- und Umweltwissenschaften der Universität Freiburg den mit 5.000 Euro dotierten Karl-Abetz-Preis. Der diplomierte Forstwissenschaftler und Volkswirt wird damit für die zehn-

jährige Leitung eines der größten privaten Forstunternehmens Deutschlands geehrt.

Carola Fricke, M.A., studentische Hilfskraft am Seminar für Wissenschaftliche Politik, erhielt als Nachwuchskraft aus dem Bereich der raum- und umweltbezogenen Lehre, Forschung und Praxis, den mit 2.000 Euro dotierten Werner-Ernst-Preis. Der Förderkreis für Raum- und Umweltforschung (FRU) würdigte damit Fricke's Wettbewerbsbeitrag „Der Erfolg von grenzüberschreitender Governance im Vergleich: Institutionelle Formen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in europäischen Verflechtungsräumen – die Fallbeispiele Basel und Lille“. Dabei handelt es sich um Fricke's Magisterarbeit.

Dr. **Sven Kerzenmacher**, Arbeitsgruppenleiter am Institut für Mikrosystemtechnik (IMTEK), Lehrstuhl für Anwendungsentwicklung der Universität Freiburg, erhielt vom Forum Angewandte Mikrosystemtechnik e.V. (FAM) für seine Dissertation den mit 2.500 Euro dotierten FAM-Förderpreis 2011. In seiner Arbeit forschte Kerzenmacher an Implantaten, die ihre Energie aus Blutzucker und Sauerstoff gewinnen – mit dem Ziel, eine unerschöpfliche Elektrizitätsquelle im menschlichen Körper zu erschließen.

Prof. Dr. **Hanno Merkt**, Direktor des Instituts für ausländisches und internationales Privatrecht, Abteilung II, an der Universität Freiburg, wurde in die Börsensachverständigenkommission beim Bundesminister der Finanzen berufen.

Prof. Dr. **Claas Müller**, Akademischer Direktor im Institut für Mikrosystemtechnik der Universität Freiburg, wurde für seine langjährige Zusammenarbeit mit der Hochschule Furtwangen die Urkunde zur Ernennung einer Honorarprofessur überreicht. Zu seinen größten Projekten gehört die Einrichtung eines Promotionskollegs zwischen beiden Universitäten auf dem Gebiet der „Generierungsmaßnahmen für Mikrostrukturen“.

Die Technische Universität Darmstadt verlieh Prof. Dr. **Günter Müller** vom Institut für Informatik und Gesellschaft, Abteilung Telematik der Universität Freiburg, in „Anerkennung seiner richtungsweisenden wissenschaftlichen Leistungen auf dem Gebiet der Informatik“ die Würde eines Doktor rerum naturalium honoris causa (Dr. rer. nat. h.c.). Der Senat der TU Darmstadt begründete diese Ehrung mit den Verdiensten Müllers in der Datenbank-, Internet- und IT-Sicherheitsforschung und der Etablierung der IT-Sicherheit als anerkannte wissenschaftliche Disziplin.

Dr. **Ursula Nestle**, seit 2010 geschäftsführende Oberärztin an der Klinik für Strahlenheilkunde in Freiburg, hat für besondere Leistungen in der Medizin den mit 5.000 Euro dotierten Preis der Eleonore- und Fritz-Hodeige-Stiftung erhalten. Die Strahlentherapeutin und Nuklearmedizinerin wurde damit für ihre Weiterentwicklung einer hochpräzisen und effizienteren Bestrahlung von Tumoren ausgezeichnet.

Prof. Dr. **Dirk Neumann**, Inhaber des Lehrstuhls für Wirtschaftsinformatik an der Universität Freiburg, wurde von dem Unternehmen IBM mit dem 20.000 Euro dotierten „Faculty Award“ ausgezeichnet. Der Preis fördert Neumanns Forschungsarbeiten im Bereich „Analyse von Real-Time Feeds“. Neumanns Projekt entwickelt analytische Modelle, die Daten aus so genannten „Financial Streams“, also Nachrichten zu Wirtschaftsthemen über mediale Ticker-Angebote, analysieren und nach ihrer Relevanz auswerten.

Die Fakultät für Informatik des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) verlieh Prof. Dr. **Thomas Ottmann**, dem ehemaligen Inhaber des ersten Lehrstuhls für Informatik an der Universität Freiburg, die Würde eines Doktor rerum naturalium honoris causa (Dr. rer. nat. h.c.). Das KIT würdigte damit Ottmanns Forschungsleistung in der Algorithmik und der Entwicklung von Methoden und Werkzeugen zum Einsatz neuer Medien in der Lehre. Ottmann übernahm den Lehrstuhl 1987. Bis zu seiner Pensionierung 2008 war er maßgeblich am Aufbau der heutigen Technischen Fakultät beteiligt.

Der Ärztenverband des Royal College of Physicians of Edinburgh/Schottland (RCPE) hat Prof. Dr. **Jochen Seufert**, mehrfach ausgezeichneten Leiter des Schwerpunktes Endokrinologie und Diabetologie am Universitätsklinikum Freiburg, ehrenhalber als Mitglied aufgenommen. Der 1681 gegründete RCPE legt Schwerpunkte auf dem Gebiet der ärztlichen Weiter- und Fortbildung und setzt sich für Qualitätsstandards in der Inneren Medizin ein.

PD Dr. **Robert Zeiser**, Krebsforscher am Universitätsklinikum Freiburg, hat von der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin den mit 30.000 Euro dotierten Theodor-Frerichs-Preis erhalten. Zeiser wurde für seine Forschung und seine neuen Erkenntnisse über die so genannte Graft-versus-Host-Erkrankung (GvHD) ausgezeichnet. Die GvHD ist eine Abstoßungsreaktion bei Patienten, die an Leukämie oder Lymphknotenkrebs erkrankt sind und häufig mit Stammzellen aus Knochenmarksspenden behandelt werden. Dabei greifen die Stammzellen des Spenders („Graft“) gesundes Gewebe des Empfängers („Host“) an.

So ist es richtig:

Durch einen Übertragungsfehler wurde in un'leben 3/2011 **Stylianos Chronopoulos** fälschlicherweise dem Institut für Rechtsgeschichte und geschichtliche Rechtsvergleichung zugeordnet. Er ist jedoch am Seminar für Klassische Philologie (Griechisch) angestellt.

Unser Name ist Programm...

Magister- und Diplomarbeiten
Dissertationen • Bindungen
Farbkopien • SW-Kopien
Plakate • Poster • Bildplots
Handzettel • Flyer
Visitenkarten

OMNIPRINT GmbH OMNIPRINTShop
Gewerbestr. 106 Ettenbeimer 44
79194 Gndelshausen 79098 Freiburg
Telefon 0761/59238-0 Telefon 0761/72407
Fax 0761/59238-23 Fax 0761/73312
info@omniprint.de shop@omniprint.de
www.omniprint.de www.omniprint.de

OMNIPRINT® GmbH

In & Out

Theologische Fakultät

Der Rektor hat PD Dr. **Ulrich Dahmen**, Universität Siegen, den Ruf auf die Professur für Alttestamentliche Literatur und Exegese erteilt.

Prof. Dr. **Magnus Striet**, Professur für Fundamentaltheologie, teilt mit, dass er an der Universität Freiburg verbleibt.

Wirtschafts- und Verhaltenswissenschaftliche Fakultät

Dr. **Marie Paul**, Institut für Allgemeine Wirtschaftsforschung, hat einen Ruf auf eine Juniorprofessur an der Universität Duisburg-Essen erhalten.

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. **Thomas Brabletz**, Professur für Onkologische Forschung in der Chirurgie, teilt mit, dass er an der Universität Freiburg verbleibt.

Der Rektor hat PD Dr. **Christel Herold-Mende**, Universitätsklinikum Heidelberg, den Ruf auf die Professur für Onkologische Forschung in der Thoraxchirurgie erteilt.

Prof. Dr. **Christoph Klein**, Universität Regensburg, hat den an ihn ergangenen Ruf auf die Professur für Onkologische Forschung in der Thoraxchirurgie abgelehnt.

Prof. Dr. **Andreas Neubauer**, Philipps Universität Marburg, hat den an ihn ergangenen Ruf auf die Professur für Innere Medizin mit Schwerpunkt Hämatologie und Onkologie abgelehnt.

Philologische Fakultät

Prof. Dr. **Sabine Griese** hat den Ruf an die Universität Leipzig angenommen. Sie verlässt an der Universität Freiburg die Professur für Germanische Philologie.

Der Rektor hat Prof. Dr. **Ralph Häfner**, Universität Tübingen, den Ruf auf die Professur für Neuere deutsche Literaturgeschichte erteilt.

Philosophische Fakultät

Der Rektor hat Dr. **Nadja Germann**, Loyola University Maryland/USA, den Ruf auf die Juniorprofessur für Philosophie mit Tenure Track Option erteilt.

Der Rektor hat Dr. **Anna Lipphardt** mit Wirkung vom 1. Juni 2011 zur Professorin als Juniorprofessorin im Fach Kulturwissenschaften ernannt.

Der Rektor hat Prof. Dr. **Susanne Lütz**, Freie Universität Berlin, den Ruf auf die Professur für Wissenschaftliche Politik mit dem Schwerpunkt Governance in Mehrebenensystemen erteilt.

Der Rektor hat **Felix Maier**, Seminar für Alte Geschichte, mit Wirkung vom 1. Juni 2011 für die Dauer von 3 Jahren zum Akademischen Rat ernannt.

Fakultät für Mathematik und Physik

Der Rektor hat Dr. **David Gross**, Eidgenössische Technische Hochschule Zürich/Schweiz, den Ruf auf die Juniorprofessur für Theoretische Physik mit Schwerpunkt Quantenkorrelationen in Physik, Mathematik und Informatik mit Tenure Track Option erteilt.

Dr. **Elizabeth von Hauff**, Universität Oldenburg, nimmt den Ruf auf die Professur für Organische Solarzellen an. Sie wurde mit Wirkung vom 1. Juli 2011 für die Dauer von 6 Jahren zur Universitätsprofessorin auf Zeit ernannt.

Der Rektor hat Dr. **Fritz Hörmann**, Mathematisches Institut, mit Wirkung vom 18. Mai 2011 für die Dauer von 3 Jahren zum Akademischen Rat ernannt.

Paola Pozzi, Ph.D., Mathematisches Institut, hat einen Ruf von der Universität Duisburg-Essen erhalten.

Fakultät für Chemie, Pharmazie und Geowissenschaften

Der Rektor hat Dr. **Raul Martinez**, Institut für Geowissenschaften, mit Wirkung vom 1. Juni 2011 für die Dauer von 3 Jahren zum Akademischen Rat ernannt.

Fakultät für Biologie

Der Rektor hat Dr. **Stefan Eimer**, European Neuroscience Institute Göttingen, den Ruf auf die Professur für Zelluläre Strukturbiochemie (Neueinrichtung) erteilt.

PD Dr. **Wolfgang Frank**, Institut für Biologie II, hat einen Ruf von der Ludwig-Maximilians-Universität München erhalten.

Der Rektor hat **Susanna Minguet Garcia**, Institut für Biologie III, mit Wirkung vom 1. Juli 2011 für die Dauer von 3 Jahren zur Akademischen Rätin ernannt.

Dr. **Johannes Gescher**, Institut für Biologie II, hat einen Ruf an die Universität Karlsruhe erhalten.

Prof. Dr. **Peter Graumann** hat einen Ruf an die Universität Marburg angenommen. Er gibt seine Professur für Mikrobiologie an der Universität Freiburg auf.

PD Dr. **Dirk Lebedz**, Mathematik, hat einen Ruf an die Universität Greifswald erhalten.

Dr. **Dierk F. Reiff**, Max Planck Institute of Neurobiology, teilt mit, dass er den Ruf auf die Professur für Zoologie/Tierphysiologie annimmt.

Der Rektor hat Dr. **Claudia Steglich**, Institut für Biologie II, mit Wirkung vom 21. Juni 2011 für die Dauer von 3 Jahren zur Akademischen Rätin ernannt.

Fakultät für Forst- und Umweltwissenschaften

PD Dr. **Carsten Dormann**, Umweltforschungszentrum Leipzig, nimmt einen Ruf auf die Professur für Biometrie und Umweltsystemanalyse an.

Der Rektor hat Dr. **Christoph Külls**, Institut für Hydrologie, mit Wirkung vom 15. September 2011 für die Dauer von 3 Jahren zum Akademischen Rat ernannt.

Prof. Dr. **Dieter Pelz**, Forstliche Biometrie, ist nach Erreichen der Altersgrenze mit Ablauf des Monats Juni 2011 in den gesetzlichen Ruhestand eingetreten.

Der Rektor hat Dr. **Pieter Samyn** mit Wirkung vom 1. Juni 2011 zum Juniorprofessor im Fach Biobasierte Materialwissenschaften ernannt.

Technische Fakultät

Prof. Dr. **Friedrich Eisenbrand**, École Polytechnique Fédérale de Lausanne/Schweiz, hat einen Ruf auf die Professur für Algorithmen und Komplexität abgelehnt.

Der Rektor hat Dr. **Peter M. Fischer**, Eidgenössische Technische Hochschule Zürich/Schweiz, den Ruf auf die Juniorprofessur für Web Science erteilt. Dr. Fischer hat den Ruf angenommen.

Der Rektor hat Dr. **Daniel Hiller**, Institut für Mikrosystemtechnik, mit Wirkung vom 1. Juli 2011 für die Dauer von 3 Jahren zum Akademischen Rat ernannt.

Dr. **Alexander Kleiner**, Institut für Informatik, hat einen Ruf als Associate Professor an die Universität Linköping/Schweden erhalten.

Glückwunsch

DIENSTJUBILÄEN 25 JAHRE

Dr. **Heinrich Schwendemann**, Historisches Seminar
Angelika Weidner, Institut für Forstökonomie
Marianne Zeiser, Universitätsverwaltung

DIENSTJUBILÄEN 40 JAHRE

Prof. Dr. **Victor Bangert**, Mathematisches Institut
Prof. Dr. **Ernst Hildebrand**, Institut für Bodenkunde und Waldernährung

VENIA LEGENDI FÜR

Dr. med. **Susan Arndt**, Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde
Dr. rer. nat. **Claus-Werner Franzke**, Molekulare Medizin
Dr. techn. **Elisabeth Grohmann**, Molekularbiologie

Dr. med. dent. **Petra Gesine Güß**, Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, insbesondere Zahnärztliche Prothetik
Dr. theol. habil. **Michaela Christine Hastetter**, Pastoraltheologie
Dr. med. **Silke Carolin Hofmann**, Dermatologie und Venerologie
Dr. med. **Jens Höppner**, Chirurgie
Dr. phil. **Dirk Ifenthaler**, Erziehungswissenschaften
Dr. theol. habil. **Julia Knop**, Dogmatik
Dr. med. **Anna Köttgen**, Experimentelle Medizin
Dr. med. **Goran Marjanovic**, Chirurgie
Dr. med. **Stephan Meckel**, Neuroradiologie
Dr. med. dent. **Katja Nelson**, Oralchirurgie
Dr. theol. habil. **Paul Platzbecker**, Religionspädagogik

Alumni antworten: Prof. Dr. Dr. h.c. Reinhard Hüttl



Wann haben Sie an der Universität Freiburg studiert?

Von 1978 bis 1983, einschließlich eines Fulbright-Jahrs an der Oregon State University, Corvallis/USA.

Warum in Freiburg?

Die Universität Freiburg war (und ist) in meinem Studienfach für mich die Top-Adresse.

Welche Fächer haben Sie studiert?

Forstwissenschaften, Schwerpunkt Bodenkunde.

Was war Ihr Lieblingsort in Freiburg?

Der Südschwarzwald und seine schönen Ortschaften mit dem guten Essen, Wein, und ihrer Nähe zu den Vogesen und zur Schweiz.

Welcher Professor(in) ist Ihnen in besonderer Erinnerung geblieben? Warum?

Mein Studium, die Promotion und Habilitation standen unter dem Paradigma Waldsterben. Prof. Dr. Heinz Zöttl rückte mit seinem Institut für Bodenkunde und Waldernährungslehre plötzlich ins Rampenlicht einer kontrovers geführten Debatte. Als Doktorand konnte ich von seinem großen Erfahrungsschatz profitieren. Ich habe gelernt, nicht einfach dem Mainstream zu folgen, sondern selbständig eine wissenschaftliche Argumentation durch eigene Forschungserkenntnisse und die kritische Reflexion anderer Resultate aufzubauen. Davon zehre ich noch heute.

Was sollten die Badener Ihrer Meinung nach noch lernen?

Auch die Württemberger lieb zu haben.

Bitte vervollständigen Sie folgenden Satz: „Typisch Student“ bedeutete zu meiner Uni-Zeit...

...große, große Freiheiten, aber dennoch zum richtigen Zeitpunkt eine überzeugende Leistung abzuliefern.

Reinhard Hüttl wurde 1957 in Regensburg geboren. Von 1978 bis 1983 studierte er Forstwissenschaften an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg und an der Oregon State University, Corvallis/USA. Der Promotion und Habilitation in Freiburg und einem Aufenthalt in der Industrie folgten Professuren in Honolulu sowie in Cottbus. 2007 übernahm er die Leitung des Deutschen Geo-Forschungszentrums in Potsdam. Hüttl ist Präsident der Deutschen Akademie der Technikwissenschaften acatech und Mitglied in verschiedenen Wissenschaftsakademien im In- und Ausland. Für seine Verdienste als Vorsitzender der Wissenschaftlichen Kommission des Wissenschaftsrats wurde ihm das Bundesverdienstkreuz verliehen. Jüngst wurde er von der Bundeskanzlerin in die Ethikkommission „Sichere Energieversorgung“ der Bundesregierung berufen.

Abgelästert!

Was die App noch lernen muss

Die Mutter schlürft Kaffee, der Vater löffelt sein Frühstücksei, beide sitzen hinter einem Berg aus grauem Papier mit kleinen, schwarzen Buchstaben: Das sind die Erinnerungen an die erste Mahlzeit des Tages, gemütlich gefuttert im Kreis der Familie. Heute verschlingen die Kinder von damals in überfüllten Straßenbahnen belegte Panini, verschütten dabei ihren Frappuccino-to-go und überfliegen nebenher mit dem Smartphone sieben Zeitungs-Apps gleichzeitig. Die sind auch noch so interaktiv, dass sie es ermöglichen, andere Leserinnen und Leser per Kommentarfunktion zu beschimpfen. Und die Printausgabe? Langweilig, teuer, überflüssig – so scheint es jedenfalls.

Tatsächlich gibt es nichts, was besser in eine hoch technisierte Welt passt als gedruckte Zeitungen. Die sind nämlich äußerst flexible Multifunktionsgeräte, wie

die Redaktion von un'leben unlängst beim Freiburger Wissenschaftsmarkt bewiesen hat. Das begann schon beim Standaufbau. Eine Zeitung, klein gefaltet und unter den wackeligen Tisch geschoben, sorgte für Stabilität. Drei bis vier Exemplare waren nötig, um den Boden zu wischen, weil das Zelt Dach dem Wolkenbruch nicht standhielt. Und da nach dem Regen das Ungeziefer kam, wurde eine Ausgabe zusammengerollt und als Schlagstock eingesetzt – gegen Stechmücken, Riesenspinnen und Pudel, die an der Stellwand das Bein hoben.

Wenn am Stand gerade wenig los war, ließ sich die Zeitung als Kopfkissen verwenden. Sobald sich ein betagter Besucher näherte, um seine Lebensgeschichte zu erzählen, wurde sie wieder aufgeschlagen, weil sich das Standpersonal dahinter verstecken wollte. Wer zusätzlich zwei Löcher hineinbohrte,

konnte unauffällig beobachten, wie die Kolleginnen und Kollegen nebenan Kindern erklärten, warum sich der humanoide Hightech-Roboter der Technischen Fakultät langsamer bewegt als eine Aufziehpuppe von Bernd dem Brot. Und wer sich eine fettige, vor Senf triefende Münsterwurst zwischen die Zähne schob, durfte sich eine Doppelseite als Latz umhängen und mit einem Gummiband dicke Zeitungskrampe auf noch dickere Tauben schießen, die auch gerne ein Stück von der „Langen Roten“ fressen wollten.

Sogar für die kühlen Abendstunden war die Zeitung noch zu gebrauchen. Zugegeben, nach einem Feuerchen war zwar Schluss mit der Multifunktionalität. Aber bis sie zu Asche zerfallen war, hatte sie viel geleistet. Auf die App, die all das kann, dürfte die Welt noch ein Weilchen warten.

Abgefragt!

Wie kommen Eisblumen im Winter ans Fenster? Warum sind Wolken weiß? Fragen wie diese tauchen immer wieder im Alltag auf.

Die un'leben-Redaktion nutzt das Wissen der Universitätsmitglieder, um Fragen unserer Leserinnen und Leser zu beantworten.

Ab wann empfinden Menschen Hitze als unangenehm?

Im Sommer sind Hitze, Hitzewellen und Schwüle häufige Gesprächsthemen, aber aus der Sicht des Meteorologen sind sie weder wissenschaftlich noch im täglichen Sprachgebrauch einheitlich definiert. Doch eines haben alle drei gemeinsam: Sie treten im Sommerhalbjahr gehäuft auf und haben meistens negative Folgen. Vor allem Hitze mit Hitzewellen sowie feucht-warme Schwüle sind für Menschen sehr belastend. Da der Mensch keine Sensoren für die Temperatur der Luft hat, wirken auf ihn mehrere meteorologische Größen wie Temperatur, Luftfeuchte, Windgeschwindigkeit, Sonnenstrahlung, aber auch die Abstrahlung von Gebäuden ein. Je nach Aktivität

und Bekleidung eines Menschen äußert sich das so genannte thermische Empfinden als gefühlte Temperatur. Bei Windstille und zu feuchter Luft wird sie zum Beispiel deutlich höher eingestuft als bei trockener, bewegter Luft. Zudem tragen Schatten spendende Bäume dazu bei, Hitze zu reduzieren. Als zu warm werden meistens Werte ab 25 bis 27 Grad Celsius Lufttemperatur empfunden. Eine Sonderstellung nimmt die Schwüle ein, bei der die Lufttemperatur meistens im Bereich zwischen 20 und 30 Grad Celsius und die relative Luftfeuchtigkeit bei über 50 Prozent liegt. Diese Konstellation wird als besonders unangenehm empfunden.



FOTO: PROD. NUMERIK/FOTOLIA

Lange Phasen von direkt aufeinanderfolgenden heißen Tagen – meist mehr als drei – bezeichnen Meteorologen als Hitzewelle. Jeder erinnert sich noch an den Sommer 2003, der große Schäden angerichtet hat. Allerdings gibt es auch zum Begriff Hitzewelle keine einheitliche Definition, da diese aufgrund von saisonalen, regionalen, sozialen und kulturellen Unterschieden auf globaler Ebene schwierig zu finden wäre.

Antwort von Prof. Dr. Andreas Matzarakis, Meteorologisches Institut

Haben Sie weitere Fragen? Senden Sie eine E-Mail an: unileben@pr.uni-freiburg.de

Abgestaubt!

Das Uni-Archiv – unendliche Weiten vergessener Schätze: vom Jesuiten-Messgewand über den OP-Stuhl aus den 1930er Jahren bis zum ersten Freiburger PC. Viele Geschichten schlummern hier im Verborgenen. In einer Serie stellt un'leben einige der interessantesten Archivalien vor.

An die kaiserliche Kette gelegt

Im 18. Jahrhundert gehörte Feiburg zu Vöorderösterreich. Die Kaiserin Maria Theresia beschloss 1752, die Universität zu reformieren. Doch die Universitätsleitung widersetzte sich der Modernisierung, bis die Herrscherin den Rektor und den Senat suspendierte. 1768 erhielt die Universität eine neue Verfassung, beschäftigte neue Professoren, die der Aufklärung verbunden waren. Statt Latein wurde Deutsch Unterrichtssprache, und die Universität

bekam eine wissenschaftliche Bibliothek. Damit der Rektor nicht vergaß, wer das Sagen hatte, ließ ihm die Kaiserin eine goldene Amtskette mit ihrem Porträt auf der Vorderseite und einem Löwen auf der Rückseite überreichen, der das österreichische Wappenschild hält. Vorderösterreich existiert nicht mehr, aber die Amtskette ist immer noch aktuell: Der Rektor trägt sie jedes Jahr zur Eröffnung des akademischen Jahres im Audimax.



FOTO: SASSE

von Eva Opitz

Abartig!

Die UNO hat 2011 zum Internationalen Jahr der Wälder erklärt, um einen Beitrag zur Erhaltung der Wälder weltweit zu leisten. Im Mittelpunkt steht der Wald als Lebensraum für Tiere und Pflanzen, aber auch als Wirtschaftsfaktor, Wasser- und Kohlenstoffspeicher, Jagd- und Freizeitraum sowie als wichtiger Faktor für das Klima.



Als Lindenarten sind in Deutschland vor allem die Sommer- und die Winterlinde bekannt. Die in Europa weit verbreiteten Laubbäume kommen vor allem in Mittelgebirgsregionen vor. Präsent sind sie auch in Städten und Dörfern als Straßenbäume oder als „Dorflinden“, wo sie ein beträchtliches Alter erreichen können. Die herzförmigen Blätter sind ebenso charakteristisch wie die Blüten, die von Mai bis Juni stark duften. Als Nutzholz ist die Linde nach wie vor gefragt.

www.wald2011.de

Abgezählt!

16.551

Kilogramm rote und weiße Weintrauben wurden im vergangenen Jahr für den Uni-Wein geerntet – 1 Kilogramm entspricht etwa 1 Liter Wein.

Abgesahnt!

Welcher Freiburger Stadtteil – außer der Innenstadt – wird von Touristen am häufigsten besucht?

- Landwasser
- Wiehre
- Vauban
- Weingarten

Gewinnen Sie einen **Cocktail-Gutschein** für die **Bar Brasil**, zwei Gutscheine der **Event-Stadtführungen „Historix-Tours“** sowie ein **„Studentenpaket“** (Baumwolltasche, Schreibblock, Haftnotizblock, Kugelschreiber, Schlüsselband) des **Uni-Shops** mit einem Abonnement des **Magazins Junge Wissenschaft**.

Schicken Sie Ihre Antwort an unileben@pr.uni-freiburg.de Einsendeschluss ist der 10.10.2011.

unikat

Leopold und Albert-Ludwig

VON ELISABETH BECKER

FOLGE 4: Uni-Stress

